

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 33 (1963)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalt: Die Flächenberechnung des Dreiecks – Korn – Mehl – Brot – Einführen eines Lesestückes – Beim Coiffeur – Das Stichwort – Kommt, lasst uns tanzen! – Praktische Briefaufgaben – Unser Wörterheft – Erfahrungsaustausch

Die Flächenberechnung des Dreiecks

Von Max Spörri

(Gruppenarbeit für Realschüler)

Ziele

a) Übungsmöglichkeiten für die Dreiecksberechnung nach den Formeln:

$$F = \frac{g \times h}{2} \text{ oder } \frac{g}{2} \times h \text{ oder } g \times \frac{h}{2}$$

b) Verständnis des Gesetzes, wonach unter verschiedenen Dreiecken mit gleichem Umfang das gleichseitige das grösste ist.

c) Vorübung für das Ausmessen grösserer Grundstücke.

Durchführung

Jede Gruppe benötigt:

3 rot-weiße Fluchtstäbe

1 Kreuzscheibe (zum Bestimmen der Höhenfusspunkte)

1 Messband

1 lange Schnur (etwas über 18 m)

Merkheft und Bleistift

Ort: Spielwiese neben dem Schulhaus

Vorbereitungen:

Wie stelle ich mit den Schülern eine einfache Kreuzscheibe her?

Bedarf: Vierkantstab, 1–1½ m lang. Sperrholzbrettchen 5 mm; 20×20 cm.

4 starke Stecknadeln. 1 Schraube.

Auf das quadratische Brettchen zeichnen die Schüler genau die beiden Mittellinien oder die Diagonalen. Hernach schlagen sie an deren Enden sorgfältig die 4 Stecknadeln ein.

Die Abb. 1 zeigt die zusammengesetzte Kreuzscheibe.

Wie arbeiten wir mit der Kreuzscheibe?

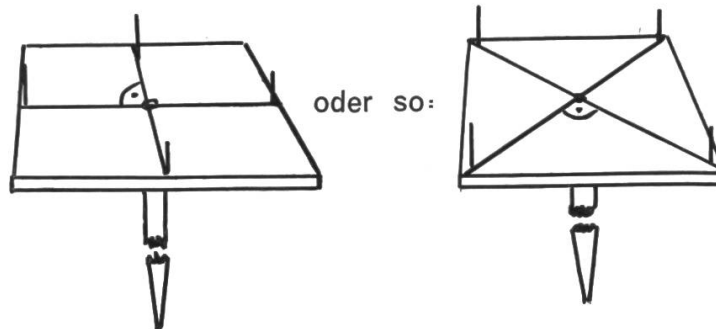


Abb. 1

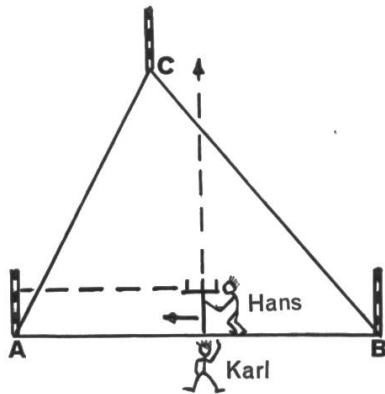


Abb. 2

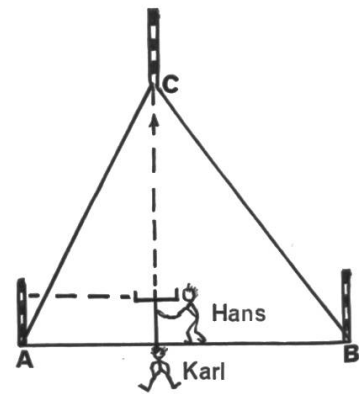


Abb. 3

Hans steht auf der Grundlinie AB. Er hält die Kreuzscheibe und zielt über zwei Stecknadeln auf den Fluchtstab A.

Karl steht vor der Kreuzscheibe und zielt über die beiden andern Stecknadeln auf den Fluchtstab C. Weil es noch nicht stimmt, ruft er: «Kreuzscheibe nach links!» (Abb. 2)

Karl stellt nun fest, dass der Fluchtstab genau in der Richtung seiner Zielachse liegt; darum ruft er: «Es stimmt!» Er hat den Fusspunkt der Höhe h_c gefunden. (Abb. 3)

Denkanstoss:

Wir stecken mit einer 18 m langen Schnur verschiedene Dreiecke aus. Welches hat wohl die grösste Fläche?

Praktisches Vorgehen:

Zuerst knüpfen wir die beiden Enden der 18,05 m langen Schnur zusammen. So erhalten wir mühelos Dreiecke, deren Umfang genau 18 m beträgt.

Jetzt können wir mit dem Ausstecken beginnen. Die 5 verschiedenen Dreiecksformen werden am Schluss ungefähr so aussehen:

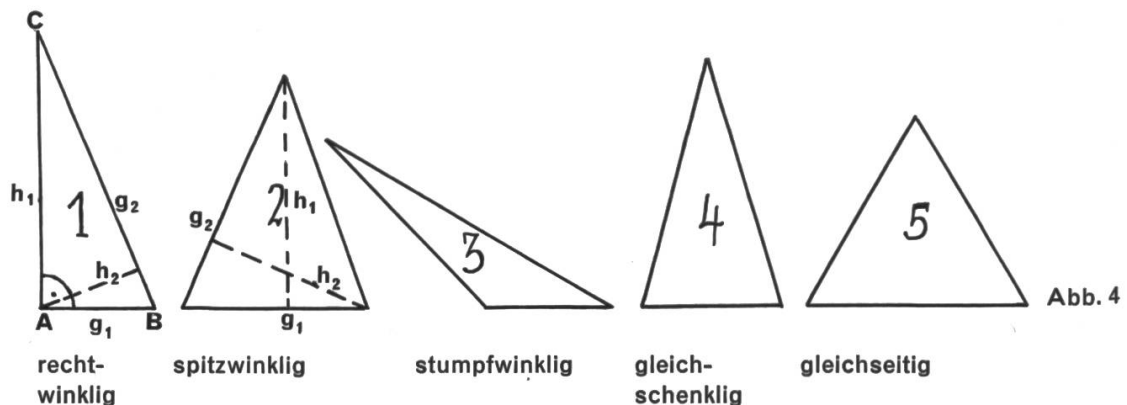


Abb. 4

Beim Ausstecken des rechtwinkligen Dreiecks stelle ich die Kreuzscheibe auf den Punkt A und bestimme mit ihr den Standort der Punkte B und C. Die Schnur bleibt dabei immer gestreckt.

*

An jedem Dreieck messen wir zwei Grundlinien und ihre entsprechenden Höhen.

In der nächsten Geometriestunde erarbeiten wir an Hand der verschiedenen Messungen folgende Tabelle (Beispiel):

Nr.	Form des Dreiecks	Grundlinien	Höhen	Umfang	Fläche in m ²
1	rechtwinklig	$g_1 = \dots$	$h_1 = \dots$	18 m	12,32
		$g_2 = \dots$	$h_2 = \dots$	18 m	12,46
2	spitzwinklig	\dots	\dots	18 m	13,44
		\dots	\dots	18 m	13,28
3	stumpfwinklig	\dots	\dots	18 m	9,12
		\dots	\dots	18 m	9,04
4	gleichschenkl.	\dots	\dots	18 m	14,81
		\dots	\dots	18 m	14,72
5	gleichseitig	\dots	\dots	18 m	15,98
		\dots	\dots	18 m	15,92

Ergebnis

Unter verschiedenen Dreiecken mit gleichem Umfang hat das gleichseitige den grössten Flächeninhalt. (Rot einrahmen!)

Hier flechte ich folgende Wiederholungsfrage ein:

«Wie verhält es sich in dieser Beziehung bei den Vierecken?» (Quadrat!)

Solche Übungen im Gelände wecken selbst im schwächsten Schüler Verständnis und Freude an der Geometrie.

(Siehe auch die Arbeit «Wir vermessen Land» von Max Tobler im Juniheft 1957 der Neuen Schulpraxis!)

Korn – Mehl – Brot

Von Silvio Diethelm

Erster Teil

Dreimal vier Buchstaben – aber welch gewaltige Fülle liegt darin geborgen! Wo wollen wir anpacken? Sicher werden wir ja im Verlauf der Schuljahre auf dieses umfassende Thema zu sprechen kommen, sei es im Anschauungsunterricht auf der Unterstufe, in der Naturkunde auf der Mittelstufe oder im Einheitsunterricht auf der Oberstufe.

Die folgende Reihe will Möglichkeiten zeigen, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben. Man wähle für jede Stufe das Zusagende aus, verlagere die Gewichte nach Gutdünken, ergänze auch, wo man es für nötig erachtet. Ein Gewinn wird auf jeden Fall erzielt – der Stoff ist dankbar und unerschöpflich.

Einführungsstunde

Die folgende Einführungslektion ist, den Verhältnissen angepasst, auf allen Stufen durchführbar.

Wir fordern die Schüler auf, ein Stück des «Morgenbrotes» mitzubringen. Zu Beginn der Stunde werden die Stücke vorgewiesen. Dabei stellt sich heraus, dass verschiedene Brotarten und -grössen erhältlich sind. Wir bemerken Weiss-, Halbweiss-, Ruch-, Bauern-, Vollkornbrot vom Ein- oder Zweipfünder.

Vielleicht ist auch Kleingebäck (Semmel, Bürli, Weggli, Gipfel) darunter. So beginnen wir, vom Bäckereigewerbe zu sprechen.

Unter der Überschrift «**Beim Bäcker**» schreibt nun jedes Kind einige Sätze über seine Vorstellungen (wie die Backstube eingerichtet ist, wie der Teig bereitet wird, Backvorgang, Brotverkauf) auf ein Merkblatt. Wir machen also eine Bestandesaufnahme. Beim Vorlesen erkennen wir, dass nicht alles übereinstimmt, unsere Vorstellungen somit unklar sind. Doch schon haben wir Hinweise für das weitere Vorgehen. Wir schreiben einige Stichworte an die Wandtafel:

Das Bäckereigewerbe (Lehrling, Geselle, Meister)

Die Backstube (Örtlichkeit, Ausstattung, Werkzeuge)

Die Teigbereitung (woraus er besteht, Teiglockern)

Der Backofen (Bauart, Arbeitsweise)

Brotformen und Brotpreise

Brot als Volksnahrungsmittel (Brot für alle! Kein Brot!)

Brotversorgung (im Zivilleben, in der Armee)

Brot und Staat (Verfassung, Gesetze, Verordnungen)

Brot und Sprache (Brot als Begriff für «Nahrung», Brotsprüche)

Wo Lücken bestehen, hilft der Lehrer nach. Wir wollen die folgenden Stunden diesem Thema widmen, aber nicht dabei stehenbleiben. Sicher ist beim ersten Bericht auch das Wort **Mehl** gefallen. Nachdem wir uns in der Pause am Znünibrot gütlich getan haben, sehen wir uns das Mehl genauer an.

Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt. Jede Abteilung erhält eine andere Mehlsorte. Wir untersuchen sie und schreiben, was wir beobachten (Farbe, Gewicht, Feinheit, Geruch, Geschmack, Löslichkeit im Wasser). Oberschüler können auch chemische Versuche anstellen und weisen die Stärke nach (Jodprobe). Wir vergleichen die Gruppenberichte und geben die Sorten an.

Nun weiten wir miteinander das Thema aus, indem wir zusammengesetzte Hauptwörter mit dem Bestimmungswort Mehl suchen:

Mehlfrucht, Mehlsack, Mehlspeise, Mehlwurm, Mehlmotte, Mehllager.

Eine kleine Änderung, und wir sind bei Mühl-:

Mühle, Mühlstein, Mühlbach, Mühleweiher usw.

Oder bei Mahl-:

Mahlgut, Mahlgang, Mahlzahn, Mahlzeit usw.

Schliesslich dürfen auch der Müller, die Müllerei und das Müllerblümchen nicht fehlen.

Wir sehen, dass es auch da noch viel abzuklären gibt.

Aufgabe

Auch das Mehl muss irgendwoher stammen. Der dritte im Bunde ist also das **Korn**. Schreibt auf morgen alle Fragen auf, die euch in diesem Zusammenhang in den Sinn kommen, damit ich dann den nötigen Stoff beschaffen kann.

Die folgende Frageliste ist bereits geordnet:

Was ist Korn?

Wie lässt sich die Widerstandskraft der Halme erklären?

Wie ist die Getreideblüte gebaut?

Woraus besteht das einzelne Korn?

Welche Getreidearten werden bei uns angebaut?

Erzeugt unser Land genügend Getreide?

Auf welche Weise werden die Sorten gezüchtet?

Welche Klimaansprüche stellt das Getreide?

Wie muss der Boden beschaffen sein?

Wie bearbeitet der Bauer das Feld?

Wie geht die Ernte vonstatten?

Bedrohen Schädlinge das Getreide?

Nach dieser Einstimmung können wir uns hinter die Aufgabe machen. Falls wir der Reihe nach gehen wollen, beginnen wir mit dem Abschnitt Getreide. Es ist aber auch denkbar, das Brot voranzustellen, also so, wie es in unserem Lektionsbeispiel gezeigt ist. Es bleibt uns noch, nach den Quellen zu forschen.

Quellen

Es dienen uns (nebst einem Schulbuch über die Pflanzenkunde):

- Kommentar zum Schulwandbild Nr. 41: Kornernte
- Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Vom Korn. SJW-Heft Nr. 145
- Irma Glaus: Vom Korn zum Brot. Juniheft 1961 der «Schweizer Schule»
- Adolf Gähwiler: Es klappert die Mühle am rauschenden Bach. Juliheft 1945 der «Neuen Schulpraxis»
- Statistische Angaben, zusammengestellt von der Getreideverwaltung in Bern
- Flugblätter der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Oerlikon
- Der Bäckerkalender. Herausgegeben vom Schweizerischen Bäcker-Konditorenmeister-Verband, Seilerstrasse 9, Bern
- W. Sch.: Beim Bäcker. Beilage Nr. 602 zum Augustheft 1961 des Schweizerischen Evangelischen Schulblattes
- Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften
- Zur folgenden Zusammenstellung verhalf mir das grundlegende Werk von Hans W. Daetwyler: Das Buch vom Schweizer Brot. Vier-Wachten-Verlag, Zürich 1952

Getreide

Was ist Korn?

Ohne klare Begriffe kommen wir nicht aus. Fragen wir zwei Fachleute und vergleichen wir ihre Aussagen. Im «Buch vom Schweizer Brot» lesen wir u. a. (sinngemäss zusammengefasst nach Werner Laesser im Abschnitt «Die Getreide- und Brotversorgung der Schweiz»):

«Das Backmehl für Brot erzeugt man zur Hauptsache aus den Getreidearten Weizen (vorherrschend in der Schweiz), Roggen und Dinkel (Spelz), in einzelnen Fällen auch aus Einkorn oder aus Emmer. Diese fünf Getreidearten pflegt man mit Brotgetreide zu bezeichnen. Hafer, Gerste und Mais fallen unter den Begriff Futtergetreide, weil sie vorwiegend zum Tierfüttern dienen. Natürlich stellt man aus diesen drei Arten auch menschliche Nahrung her (Breie, Suppen). Zur Not kann man sie ebenfalls zu Backmehl vermahlen; unvermischt mit Weizen- oder Dinkelmehl ergäben diese wenig triebhaften Sorten aber nicht sehr poröse, flache und schwere Brote.

Weizen und Roggen gehören zur Nacktfrucht, weil beim Dreschen die Spreu (Spelzen) abfällt. Dinkel, Einkorn und Emmer sind Spelzfrüchte, weil die Spreu vorerst noch die Körner umhüllt. Im Handel unterscheidet man die Schwer- von der Leichtfrucht. Weizen und Roggen wiegen 70 bis 80 kg im Hektoliter, die übrigen unter 50 kg.

Im Volksmund begegnet man dem Ausdruck ‚Korn‘. In der deutschen Schweiz versteht man darunter Dinkel, weil er früher flächenmässig vorherrschte. Im Wallis gilt der Roggen als Korn wie auch in Norddeutschland. Im angelsächsischen Sprachgebiet versteht man unter ‚corn‘ den Mais. Früher hiess der Mais bei uns Türkischkorn. Türkenbrot im St.Galler Rheintal und

Türkenribel in der Innerschweiz weisen noch heute auf Maisherkunft. Die Bezeichnung ‚Korn‘ wird also für die ursprüngliche Hauptgetreideart einer Gegend gewählt. Korn gilt aber auch als Sammelbegriff für die Körner sämtlicher Getreidearten. So handelt der ‚Kornhändler‘ mit allen Arten, das ‚Kornhaus‘ barg alle Getreidevorräte.»

Walter Marbach schreibt im Abschnitt «Der Getreidebau in der Schweiz»: «Das Wort Getreide stammt aus dem Althochdeutschen und bedeutet soviel wie ‚Ertrag‘, ‚Besitz‘. Früher umfasste der Ausdruck alle Kulturpflanzen, die beim Vermahlen Griess oder Mehl liefern, also auch Hülsenfrüchte (Bohnen) und Buchweizen (Blattgetreide). Heute gehören zum Getreide nur noch die mehlliefernden Kulturpflanzen aus der Familie der Süssgräser (Gramineen). Als einjährige Pflanzen bilden sie senkrecht emporwachsende Halme aus, die einen endständigen Blüten- oder Fruchtstand tragen. Man spricht daher auch von Halmgetreide im Gegensatz zum Blattgetreide.

In Frankreich nennt man das Getreide ‚céréales‘ oder ‚blé‘, in Italien ‚cereali‘ und in England ‚cereals‘ oder ‚corn‘.

Das Wort ‚Korn‘ hat je nach Gegend verschiedene Bedeutung. In der Regel wird jene Getreideart als Korn bezeichnet, die man in einer Gegend früher am meisten angebaut hat oder noch anbaut. So bedeutet das Wort ‚Korn‘ in Nordamerika Mais, in China Reis, in Schottland Hafer, in Skandinavien Gerste, in Norddeutschland Roggen, im Süden dieses Landes aber Weizen. Im schweizerischen Mittelland und in den Voralpen wird der Dinkel (Spelz) Korn genannt, in Graubünden jedoch die Gerste und im Wallis der Roggen.

In den Mundarten gehen die Namen auf noch ältere Begriffe zurück. So spricht man im Kanton Bern vom ‚Gwächs‘, womit in viehreichen Gegenden das Stroh erfasst wird. In der Nordostschweiz und wohl auch noch anderwärts ist von der ‚Frucht‘ die Rede, ein Zeichen dafür, dass in diesen Gebieten die Getreidefrucht den Vorrang vor allen andern Gewächsen hatte.»

Von der Widerstandskraft der Halme

Die Biegsamkeit und Stärke der Getreidehalme hat schon manchem denkenden Menschen Anlass zum Bewundern geboten. Vergleiche mit menschlichen Bauwerken wurden angestellt. Wir lassen drei Betrachter zum Wort kommen und merken dabei, dass die gleiche Erscheinung zu verschiedenem Überlegen Anlass bot. Hören wir ausschnittsweise:

V. Emmerig in «200 Diktate» von Hans Ruckstuhl, 4. Auflage, 1946 (Diktat Nr. 108 auf Seite 64 «Ein Wunder der Natur»):

«Die Höhe eines Gebäudes wird in erster Linie vom Umfang seiner Grundfläche bedingt. Je grösser die Standfläche, desto höher kann das Bauwerk werden. Die Seite des Grundquadrates des 300 m hohen Eiffelturms misst 129 m, das Verhältnis beträgt demnach 2,3:1. Der anderthalb Meter hohe Getreidehalm hat dagegen nur eine Dicke von 3 mm, das Verhältnis ist hier also 500:1. Der Eiffelturm müsste zweihundertmal höher sein als in Wirklichkeit, wenn er den Ausmassen des Halmes entsprechen wollte. Vergessen wir nicht, dass der Halm noch eine Ähre trägt, die zehn- bis zwanzigmal so schwer ist wie er selbst!»

E. M. um 1960 im Zürcher «Tages-Anzeiger» unter der Überschrift «Von der Widerstandskraft der Halme»:

«Wenn starker Wind durchs Getreidefeld wogt, ist das für den poetisch veranlagten Menschen ein herzerfreuender Anblick. Doch wer bedenkt dabei, dass wir vor einem pflanzlichen Konstruktionswunder stehen? Immer wieder richten sich die schlanken Rohre auf. Wollte der Mensch ein ähn-

liches Schauspiel zustande bringen, müsste er ein Feld mit dünnen Stahlruten besetzen. Stahl aber ist massiv und hart; Halme sind poröse, von Gewebezellen aufgelockerte Gebilde. Sie müssen ungeheure Spannungen überstehen. Diese Bruchfestigkeit wird durch eine besondere Querschnittskonstruktion erreicht, die stärkste Befestigungszone ist nach aussen verlegt und in Ringen angeordnet. Weiter umschliessen Stengelknoten mit Querwänden und Blattscheiden fest die zarten Halmteile. Die Halme müssen auch noch das Zehnfache ihres Gewichts (Ähren) tragen. Ein Vergleich soll uns das Ausmass des technischen Naturwunders veranschaulichen: Dem Halmzweig stelle man einen Fabrikamin gegenüber, der bei 3 m Durchmesser eine Höhe von 50 m aufweist. Nun beladen wir in Gedanken den Kamin oben mit einer Last vom zehnfachen Eigengewicht! Glaubst du, dass er sich im Sturmwind so weit umbiegt, dass die belastete Spitze den Boden berührt und dann gleich wieder emporschnellt? Das aber macht jeder Strohalm tausendmal! Halt, wir haben etwas vergessen: Bei drei Metern Dicke müsste der Kamin über tausend Meter hoch sein, wenn der Vergleich ganz stimmen sollte; denn die Halme werden bei nur 3 mm Dicke über einen Meter lang!»

Das Schulbuch (Chanson und Egli «Pflanzenkunde», Lehrmittel an Zürcher Sekundarschulen, 1. Auflage 1954, Seite 42) regt zum Überlegen an und gibt Auskunft:

«Miss Länge und Dicke eines Roggenhalmes und vergleiche z. B. mit einem Kamin! (Der Hochkamin der Zürcher Kehrlichtverbrennungsanstalt hat bei 60 m Höhe einen mittleren Durchmesser von 5 m.) Wie ist der Halm eingeteilt?

Löse ein Blatt vom Stengel! Wo knickt nun der ungestützte Halm? Durchschneide eine Knotenstelle der Länge nach und zeichne den Längsschnitt!

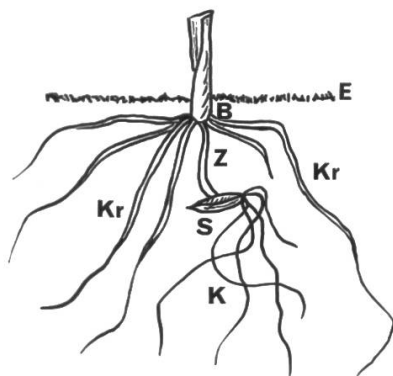
Verfahre ebenso mit einem abgewinkelten Knoten vom Rande eines Getreidefeldes! Erkläre, wie der Winkel entsteht! Suche am Grund eines Roggenhalmes nach Stützwurzeln!»

Die erste Aufgabe haben wir schon gelöst. Die übrigen Antworten erhalten wir, wenn wir die Erklärungen des Buches und weitere Angaben aus W. Marbachs «Der Getreidebau in der Schweiz» (bereits genannt) gewissermassen von der Wurzel bis zum Ährenansatz in einer Lehrreihe zusammenstellen:

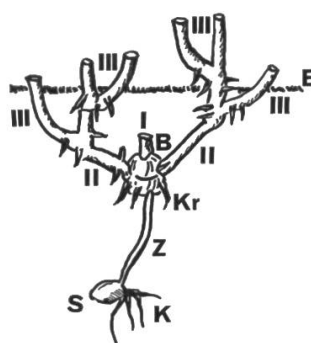
Die Bewurzelung und Bestockung

Die Gräser und damit auch das Getreide können sich bestocken, das heisst, sie bilden aus einem Trieb mehrere (bis 50) Triebe, bis eben ein ganzer Stock beisammen ist. Unter der Erdoberfläche liegt der Bestockungsknoten. Liegt das Samenkorn weit unten, so bildet sich ein Zwischenglied (Mesocotyl). An jedem Seitentrieb wachsen Faser- oder Kronenwurzeln. Jene des Roggens können bis zwei Meter tief in den Boden reichen, also auch in Trockenzeiten noch auf Wasser stossen. Die Bestockung wird durch das Licht ausgelöst, das das Längenwachstum anfänglich hemmt.

Die Bewurzelung
Wintergerste (8 Wochen)



Die Bestockung
(Schema)



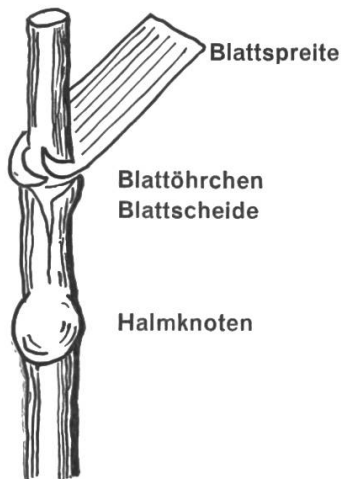
- I Primärer Halm
- II Sekundärer Halm
- III Tertiärer Halm
- S Samenkorn
- Z Zwischenglied
- Kr Kronenwurzeln
- K Keimwurzeln
- B Bestockungsknoten
- E Erdoberfläche

Das Halmwachstum

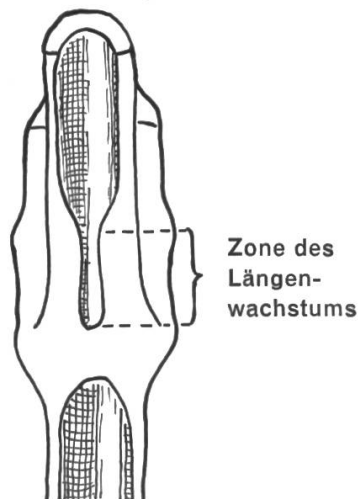
Das Längenwachstum nennt man «Schossen». Ähnliches können wir beobachten, wenn wir ein mehrgliedriges Fernrohr ausziehen, nur dass beim Halm das Wachstum gleichzeitig an mehreren Stellen einsetzt, und zwar über den Knoten. Das erste und das zweite Halmglied sind kürzer (etwa 12 cm) als die nachfolgenden. Die richtig angeordneten Festigungsteile (Bastfasern) geben dem hohlen Halm die nötige Stärke und Biegsamkeit.

Das Halmwachstum

Der Bau des Halmes



Das Schossen



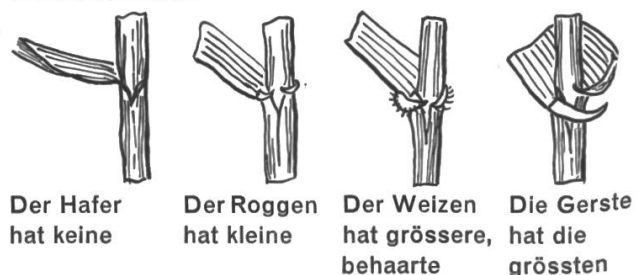
Die Knotengegend

Die Knoten sind gefüllt. An jedem entspringt ein streifenennerviges Blatt. Der untere Blatteil, die Blattscheide, umschliesst den Stengel. Die lange, schmale Blattspreite ragt frei in die Luft. Am Grund der Spreite umschliesst ein weissliches Häutchen den Halm. Dieses Blatthäutchen verhindert, dass Wasser eindringt und so Fäulnis verursacht. Die Blattscheiden haben offenbar die Aufgabe, die zarten Wachstumszonen über den Knoten zu stützen (Gipsverband!).

Die Blattohrchen

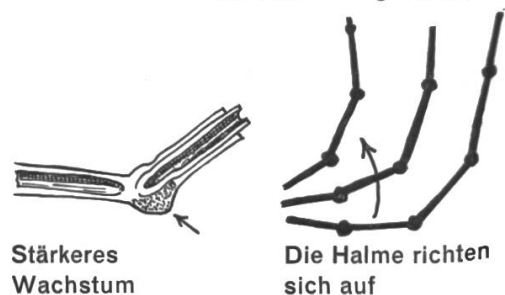
Die Blatthäutchen laufen in zahnförmigen Vorsprüngen aus. Diese sogenannten Blattohrchen sind nicht bei allen Getreidearten gleich ausgebildet; der Hafer hat überhaupt keine. Es ist also ein Unterscheidungsmerkmal, das uns erlaubt, die Arten noch vor der Ährenbildung zu erkennen.

Blattohrchen



Das einseitige Knotenwachstum

Auch die Blattknoten können noch wachsen. Das zeigt sich, wenn nach einem schweren Gewitter die Halme am Boden liegen oder «lagern». Die Halme richten sich nämlich wieder empor, aber nicht von Grund auf; sondern sie bilden in den



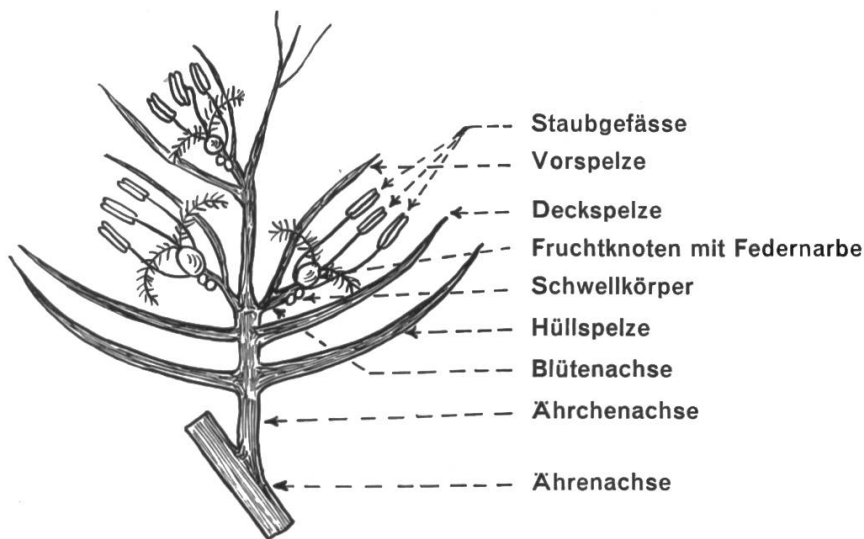
Knotenstellen stumpfe bis rechte Winkel. Diese entstehen durch einseitiges Wachstum der Knoten. Die Unterseite wächst stärker als die Oberseite, und derart kann sich die Pflanze wieder aufrichten.

Das Getreide blüht

Aus den obersten, noch eingerollten Blättern schiebt sich die Ähre (Hafer: Rispe) hervor. Je nach der Getreideart ist sie verschieden gebaut. Eine «Musterkarte», wie sie auf Seite 47 des Pflanzenkundebuches von Chanson und Egli abgebildet ist, hilft uns unterscheiden. Am besten warten wir wohl zu, bis die Körner ausgereift sind.

Weizenährchen

(mit 3 Blüten)



Die Ähren lassen sich schematisch darstellen. In Botanikbüchern finden wir meistens Roggenährchen erläutert (Chanson und Egli, S. 40), wobei auch die Teile und ihr Wirken beschrieben sind. Das oben wiedergegebene Weizenährchen und die Zeichnungen in der Halmreihe stammen aus dem «Getreidebau in der Schweiz» von W. Marbach.

Unterschiede beim Blühet (nach W. Marbach)

Der sich selbstbefruchtende Weizen blüht frühmorgens. Der Spätaufsteher sieht nur noch die entleerten weisslichen Staubbeutel aus den Ähren hangen. Der Hauptblühet dauert eine bis drei Wochen.

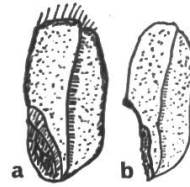
Der fremdbestäubende Roggen dagegen blüht an einem heissen oder schwülen Tag, und zwar über Mittag oder in den ersten Nachmittagsstunden. Dabei öffnen sich eigenartigerweise die Staubbeutel sämtlicher Blüten eines Feldes auf einen Schlag! Ein Windhauch hat die Spannung gelöst. Nur für einige Sekunden fegt eine Blütenstaubwolke übers Feld.

Die Gerste hat zwei Hauptblühzeiten, eine am Vormittag und eine am Nachmittag.

Der Hafer blüht gewöhnlich am Nachmittag, aber auch zu andern Tageszeiten.

Das Getreidekorn

Nach erfolgtem Bestäuben und Befruchten entsteht aus dem innersten Teil des Fruchtknotens der Keimling und aus dem ihn umgebenden Knospenkern der Mehlkörper. Dieser ist von der Samenschale umschlossen, wogegen



Längsschnitt durch Körner

- a) vollständiges Korn
- b) Korn ohne Schale und Keimling

die Fruchtknotenwand zur Fruchtschale wird. Diese besteht aus etlichen Schichten, die man mit dem Keimling unter dem Begriff Kleie zusammenfasst. Der Aufbau des Korns ist aber viel weitläufiger als hier aufgezeichnet. Wir wollen keine Spezialisten heranbilden und müssen notgedrungen vereinfachen. Die so gebildete Getreidefrucht sitzt nun noch zwischen den Spelzen. Die Pflanze ernährt sich nicht mehr weiter, die Assimilation ist beendet. Jetzt werden nur noch die Nährstoffe ins Korn zurückgezogen; die Einzelpflanze hat gleichsam ihr Leben abgeschlossen und sorgt für die Kinder vor.

Die Menschen ernten die Getreidekörner eben wegen des mit Stärke gefüllten Vorratskammerleins; wir wollen aber noch sehen, was geschieht, wenn ein Korn seinem natürlichen Zweck zugeführt, also wieder in den Boden gelegt wird.

Der Keimvorgang

Zum Keimen im Boden sind Wasser, Luft und Wärme notwendig. Durch die Wasseraufnahme quillt das Korn auf, die Fruchtschale dehnt sich, und die Kohlensäure, die sich beim Atmen auf dem Lager angesammelt und so den Keimling bis dahin eingeschläfert hat, kann austreten. Gleichzeitig dringt Luft (Sauerstoff) ins Korn und verursacht verstärktes Atmen. So wird die Keimwärme frei. Wirkstoffe verwandeln das Eiweiss, die Stärke und das Fett in lösliche Bestandteile, die zusammen mit gelösten Mineralstoffen vom Keimling aufgenommen werden. Er bildet nun Saugwürzelchen, die Keimscheide und das erste Keimblatt. Dieses nennt man Kotyledon. Sobald es ans Licht gelangt, ergrünt es, und die neue Pflanze ist somit geboren. Die Nährstoffaufnahme setzt ein, das ausgenutzte Samenkorn hat seine Pflicht getan, die Pflanze entwickelt sich selbständig weiter.



Die Keimwurzeln



Weizen
Hafer
2

Roggen
4

Gerste
5 bis 8

Unsere Getreidearten

Statistische Erhebungen zeigen, welche Arten und in welchem Umfang diese angebaut werden. Sie verteilen sich nach den Landesgegenden verschieden. Die folgende Auswahl gibt einen Überblick. Heute liefern unsere Landwirte fast soviel Getreide ab wie am Ende des zweiten Weltkrieges; der Erfolg ist aber auf

bessere Anbaumethoden und nicht auf Ausweiten der Anbaufläche zurückzuführen.

Anbaufläche in ha	1934	1944	1950
Winterweizen	57 165	79 784	78 135
Sommerweizen	9 608	18 693	9 155
Winterroggen	14 242	12 980	14 825
Sommerroggen	1 400	1 462	1 165
Dinkel	11 961	19 001	10 210
Mischel (W. und R.)	7 036	11 190	8 340
Brotgetreide	101 412	143 110	121 830
Mais	809	4 538	1 450
Wintergerste	1 082	11 463	8 145
Sommergerste	3 086	17 123	10 590
Hafer	10 145	41 343	21 865
Übriges Getreide	15 122	74 467	42 050
Gesamte Fläche	116 534	217 577	163 880

Erzeugt unser Land genügend Getreide?

Jedes Kind weiss, dass wir uns nicht selbst ernähren können. Man ist nur darin nicht einig, für wie viele Tage im Jahr eine Ernte genügen würde. Noch oft hört man von 80 Tagen, also einem knappen Vierteljahr, reden. Die Zeiten der Kriegsgefahr (1914–18 und 1939–45) waren uns aber ein ernster Fingerzeig, und so dürfen wir heute beruhigt feststellen, dass sich die Vorsorge merklich gebessert hat. Allerdings sind wir auch heute noch auf die Getreideeinfuhr angewiesen. Die Vorratshaltung und im Ernstfall anzuordnende Zuteilmassnahmen verhindern aber eine Hungersnot.

Statistische Aufnahmen geben Auskunft. Wir wissen, dass man in letzter Zeit in der Schweiz jährlich zwischen 400 000 und 450 000 t Getreidemehl verbraucht hat. Schauen wir nun noch, wie gross der Anteil der selbsterzeugten Menge in Prozenten des Gesamtverbrauches war:

Jahre	Prozente	
1941–1943	51,1	Wir berechnen nach diesen Angaben die Anzahl der Tage im Jahr, an denen wir uns selbst versorgen können.
1943–1945	60,5	
1945–1947	48,1	
1947–1949	41,9	Bei guten Ernten (über 50%) reicht das eigene Getreide doch für mehr als ein halbes Jahr aus.
1949–1951	54,2	
1951–1953	51,8	Die Schwankungen fallen auf.
1953–1955	54,9	
1955–1957	42,0	
1957/58	56,3	

Stellen wir noch die Frage, woher wir das fehlende Getreide beziehen. Wir bevorzugen den hochwertigen Weizen aus Kanada; auch die USA gelten als guter Lieferant. Manchmal bestimmen aber handelspolitische Rücksichten (Handelsverträge) die Wahl. Eine eindrückliche Oberstufenlektion könnte den Weg aufzeigen, den eine Getreideladung von den kanadischen Getreidebauprovinzen (Alberta, Saskatchewan, Manitoba) bis zum Basler Rheinhafen

zurücklegen muss. (Auskunft bei W. Laesser, «Die Getreide- und Brotversorgung der Schweiz».)

Saatgetreide

Saatzuchtgenossenschaften sind unermüdlich daran, immer ertragreichere und widerstandsfähigere Getreidesorten zu entwickeln. In Getreidezuchtgärten werden die besten Körner ausgelesen, um sie dann in Musteräckern zu vermehren. Diese Auslesezucht erfordert peinliche Aufmerksamkeit. Aber das allein genügt nicht. Durch das sogenannte Kreuzungsverfahren werden neue Eigenschaften entwickelt. Das geht so zu: Wenn der Weizen frühmorgens blüht, entfernt der Züchter mit der Pinzette die Staubbeutel. Nachher bringt er den Blütenstaub der Kreuzungssorte mit dem Pinsel auf die Narben der Mutterpflanzen. Um Fremdbestäubung zu verhindern, müssen die Ähren sofort eingebunden werden. Diese heikle Arbeit führen die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten in Oerlikon und Lausanne durch.

Eine genauere Beschreibung des Vorgehens gibt W. Marbach im Abschnitt «Der Getreidebau in der Schweiz».

Es erstaunt uns zu vernehmen, dass in wenigen Jahren die Sorten gewechselt haben. Die Getreideverwaltung berichtet:

Weizensorte	Wagen zu 10 t	Prozentanteil	Jahr
Mont-Calme	11 929	93,8	1950
Mont-Calme	3 032	13,3	1959
Probus	300	2,3	1950
Probus	19 188	84,0	1959
Huron	491	3,9	1950
Huron	47	0,2	1959
Cappelle	–	–	1950
Cappelle	583	2,5	1959

1950 wurden total 12 720 Wagenladungen an den Bund abgeliefert,

1959 waren es 22 850.

Wie wird das Bild in weiteren zehn Jahren aussehen?

Klimaansprüche

Einige Getreidearten haben ein grosses Anpassungsvermögen an die Umwelt. So kommt der Hafer sowohl in hohen Lagen wie in hohen Breiten vor. Auch der Roggen kann sich in rauen Lagen halten. Der Mais hingegen ist wärmebedürftig. Gerste ist in allen Ländern der gemässigten Zone zu finden. Der Weizen, der in der Schweiz stark vertreten ist, liebt während der Wachstumszeit viel Feuchtigkeit, benötigt aber zum Ausreifen heisse Tage.

Wenn wir die Klimaunterschiede unseres Landes bedenken, verstehen wir, dass der Getreidebau nicht überall und auch nicht mit gleichem Erfolg möglich ist. Grossen Einfluss haben die Niederschläge. Am günstigsten sind 70 bis 110 cm im Jahr. Auch geringere Mengen können noch ausreichen, es besteht dann aber Dürregefahr. Bei höheren Feuchtigkeitsmengen ist der Getreidebau nicht ratsam, ja unmöglich.

Das Hauptgetreidegebiet mit Marktfruchtbau ist das schweizerische Mittelland, von Genf bis über Zürich hinaus. Auch das Voralpengebiet (100 bis 120 cm)

eignet sich bei guter Sortenwahl und verständnisvollen Anbaumethoden zum Getreidebau. In der Ost- und Zentralschweiz und ebenso im Hochjura (120 bis 150 cm) wird das Getreide meist nur noch zur Selbstversorgung angepflanzt.

In den Kantonen Wallis und Graubünden gestatten geringe Sommerregen und durchlässige Böden einen mühseligen Selbstversorgeranbau.

Bodenbeschaffenheit

Im Hügel- und Berggebiet kann der Getreidebauer keine Maschinen verwenden. Glücklicherweise ist der Boden im Hügelland, wenigstens in den Voralpen, von guter Beschaffenheit (tiefgründig, mittelschwer), falls die Molasse vorherrscht. Die Hanglage sorgt für gute Entwässerung. Wer im Emmental die stotzigen Äcker betrachtet, bekommt Achtung vor der strengen Arbeit, die die Bauern hier bewältigen. Die Erde aus der untersten Pflugfurche muss dabei ans obere Ackerende geschafft werden. Dieses sogenannte «Anfahren» erfolgt durch Motorseilwinden.

Gute Erträge lassen sich auch aus den weniger tiefgründigen Kalk-Ton-Böden im Juragebiet herauswirtschaften. Ungeeignet sind aber flachgründige oder kiesige Böden, Moorlandschaften und allzu schwere Tonböden.

Gut gedeiht das Getreide in den Böden der lehmigen Grundmoränen, wogegen sich die End- und Seitenmoränen weniger eignen. Vor allem stören da die grossen Steinblöcke (Findlinge!).

In regenreichen Gebieten sind die eher leichteren, in trockenen Gegenden aber die schweren Böden für den Getreidebau zu empfehlen.

Einführen eines Lesestückes

Von Max Hänsenberger

Beispiel für das zweite Schuljahr

In der Schuhschachtel

Von Olga Meyer

Walter hat keinen Vogelkäfig. Wohin mit dem armen Vögelchen? Die Mutter bringt eine Schuhschachtel und einen dünnen Vorhang, damit das Vögelchen nicht fortfliegen kann und doch Luft und Licht hat. Das ist gut.

Jetzt noch ein Holzstäbchen, eine Schale mit Wasser und ein Blättchen Salat! Salat fressen die Vögel gern. Walter rennt vor Freude hin und her, er hat feuerrote Backen. Ach, wie das arme Vögelchen zittert! Wie es sich an Mutters Finger klammert!

Wem mag das Tierchen wohl gehören?

(St.Galler Lesebuch II, für den Sommer)

Ziel

Liebe zum Tier wecken. Den Tierschutzgedanken fördern. Inhalt eines Textes erfassen, verstehen. Zusammenhängendes Lesen anstreben. Gute Aussprache. Natürliche Betonung.

Bedarf

Lesebuch oder vervielfältigter Text. Schuhschachtel, dem Text entsprechend vorbereitet.

Einstieg

Die Schuhschachtel vor die Schüler stellen. Gespräch darüber. Besprechen. Vermutungen anstellen. Freies Berichten. Gelenktes Gespräch. Das ist ein Vogelkäfig. Berichtet über einen Vogelkäfig, den ihr daheim habt!

Wo ist denn das Vögelchen, das hineinkommen soll?

Erzählen

Walter, ein Knabe, hat ein Vögelchen gefangen. Es ist ein Kanarienvogel. Wahrscheinlich ist er jemandem davongeflogen. Walter hält den Vogel behutsam in den Händen. Er hat keinen Käfig. Die Mutter bringt eine Schuhschachtel. Sie richtet sie gerade so ein wie die Schachtel, die hier vor euch steht. Das arme Vögelchen zittert. Es klammert sich an Mutters Finger. Wem mag das Tierchen wohl gehören?

Vorlesen

Der Lehrer liest das Lesestück vor. (Auf klare und saubere Aussprache achten!)

Lesen

Die Schüler lesen das Stück still für sich. Dann lesen sie es laut, wobei wir die guten Leser vorausnehmen.

Textbehandlung

Sachlich:

Was hättet ihr mit dem Vögelchen gemacht?

Wer hat schon einmal ein Vögelchen in den Händen gehalten?

Nicht alle Vögel brauchen gleiches Futter!

Sprachlich:

«Walter rennt vor Freude hin und her.» Wer könnte das anders sagen?

Walter ist aufgeregt, zappelig, ausser sich vor Freude.

«Er hat feuerrote Backen.» Heisse Backen; die Backen glühen; Backen, wie wenn er Fieber hätte.

«Das Vögelchen klammert sich an Mutters Finger.» Krallt sich ...; hält sich fest; hat Angst.

Wandtafelwörter

Schuhschachtel, Vogelkäfig, Holzstäbchen, Blättchen, Backen, Finger
fortfliegen, fressen, rennt, zittert, klammert, feuerrote

Lesen der Wörter. Mit Auge und Ohr gut einprägen. Nochmaliges, abschnittweises, zusammenhängendes Lesen.

Nacherzählen

In Mundart den Inhalt wiedergeben. In Schriftsprache einfache Sätze sprechen lassen.

Aufschreiben

Ein paar Sätze sollen als Zusammenfassung an die Wandtafel geschrieben werden. Beispiel:

Walter hat keinen Vogelkäfig. Die Mutter bringt eine Schuhschachtel. Walter freut sich. Das Vögelchen zittert vor Angst. Wem gehört das Tierchen wohl?

Hinweis

Sprachübungen sind erst späterem Lesen anzuschliessen.

Möglichkeiten: Ding-, Tun- und Wiewörter zusammenstellen. Einzahl und Mehrzahl. Wörter trennen. Einfache Sätze bilden. Frage- und Ausrufesätze.

Normalreihenfolge

Besprechen – Erzählen – Vorlesen – Lesen – Nacherzählen – Aufschreiben – Sprachübungen.

Arbeitsvorlagen:

Wandtafeltext – Wandtafelwörter – Gegenstand – Bilder.

Beim Coiffeur

Von Samuel Wehrli

Gesamtunterricht für die dritte und vierte Klasse

Sprache

Freies Unterrichtsgespräch

Die nebenstehende Wandtafelzeichnung bildet den Anstoss für ein freies Unterrichtsgespräch mit folgenden Fragen und Ergebnissen:

Wo sieht man solche Aushängeschilder? Was bedeuten sie? (Zeichen für einen Coiffeur, Friseur, Barbier, Haarpfleger, Rasierer, Bartscherer.) – Als Schild diente ursprünglich das Gefäss, worin der Seifenschaum zubereitet wurde. Manchenorts hängt auch heute noch ein «Pinzel» neben dieser Schale.

Herren- und Damensalon. Coiffeur, Coiffeuse. Ein alter Beruf. Oft Einmannbetrieb.

Wer möchte Coiffeur werden? Warum? Warum nicht?

Berichten

Die Schüler bereiten zu Hause einen mündlichen Bericht vor:

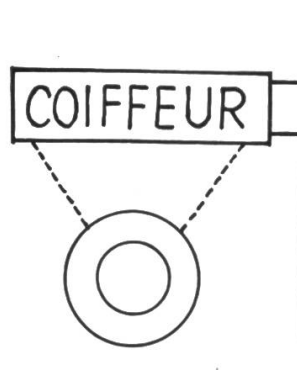
- Der Coiffeur schneidet mir die Haare
- Mein Vater schneidet mir die Haare
- Mein Vater lässt sich rasieren
- Meine Mutter (meine Schwester usw.) lässt sich die Haare waschen
- Als ich beim Coiffeur einmal lange warten musste

Einzelne Schüler erhalten besondere Aufträge:

- Wie man Coiffeur wird
- Die Werkzeuge des Coiffeurs
- Was der Coiffeur verkauft
- Was der Coiffeur für seine Arbeit verlangt (Preisliste)

Aufsatz

Die mündlichen Berichte werden bereichert, ausgefeilt und zuletzt niedergeschrieben.



Spiel

Aus dem Stegreif oder vorbereitet spielen wir:

- Der Coiffeur rasiert einen Kunden und plaudert mit ihm über das Neueste im Sport.
- Die Coiffeuse kämmt einer Kundin das Haar und plaudert mit ihr über das Wetter, verschiedene gemeinsame Bekannte und über ein neues Schönheitsmittel.
- Der Billige Jakob preist (am Jahrmarkt, als Strassenhändler) eine neue Rasierklinge (einen neuen Rasierapparat, ein neues Haarwuchsmittel usw.) an.

Nacherzählen

- Der Barbier von Segringen (von J. P. Hebel)
- Der Eselsbarbier (aus dem zweiten Band des «Pfiffikus»)

Auswendiglernen und darstellen

Die Geschichte vom Strubelpeter

Rechtschreibung

Gross oder klein?

Eine Klinge zum Rasieren, ein Öl zum Einreiben, ein Apparat zum Massieren, eine Dose zum Sprühen, ein Leder zum Abziehen, ein Fön zum Trocknen, ein Fläschchen zum Riechen.

Beim Billigen Jakob (Gross oder klein?)

Meine Herrschaften, treten Sie näher! Nicht wahr, sie rasieren sich nicht gern? Auch ich rasiere mich nicht gern. Niemand rasiert sich gern. Das Rasieren ist eine mühsame Sache. Wie lange brauchen Sie zum Rasieren?

Das soll nun anders werden. Probieren Sie meine Klinge! Sie rasieren sich damit wunderbar. Das Rasieren wird Ihnen zur Freude. Jedermann rasiert sich mit meiner Klinge. Es ist die beste Rasierklinge der Welt!

Fremdwörter

Coiffeur, Friseur, Chauffeur, Trottoir, Portemonnaie, Parfum, Creme, Shampoo, Apparat, Tarif, Salon

Rechnen

Der Begriff «durchschnittlich».

Der Coiffeur bedient nicht jeden Tag gleich viele Kunden. Die letzte Woche ergab folgende Zahlen: Montag 5, Dienstag 9, Mittwoch 12, Donnerstag 10, Freitag 16, Samstag 20. – Wie viele Kunden sind das durchschnittlich im Tag?

Herr Schöne verdiente letzte Woche Fr. 216.60. – Welches ist sein durchschnittlicher Tagesverdienst?

Herr Schöne benützt ein gutes Haaröl. Er verbraucht davon im Jahr 6 Liter. – Wie gross ist der durchschnittliche Verbrauch im Monat?

Zeichnen

Auf graues Zeichenpapier zeichnen wir mit feinen Bleistiftstrichen einen Kunden im Coiffeursaloon. Mit Plakatfarbe malen wir dann leuchtend weiss die Arbeitsschürze des Coiffeurs, den Frisiermantel und den Seifenschaum. Hier-

auf nehmen wir schwarze Plakatsfarbe und fahren mit spitzem Pinsel den übriggebliebenen Bleistiftstrichen nach.

Schwarz und Weiss bilden mit dem grauen Hintergrund einen schönen Dreiklang.

Das Stichwort

Von Paul E. Müller

Wir üben das Wiedergeben eines dem Alter der Schüler angepassten Textes. Dabei geht es uns um das Erkennen der Hauptsache (des Wichtigen) und des Nebensächlichen. Wir verlangen also Gedankenarbeit. Wir schulen nicht nur das Ausdrucks-, wir schulen auch das Urteilsvermögen:

Ein Schüler liest einen Abschnitt laut. Der Lehrer stellt die Aufgabe, eine bestimmte Anzahl Stichwörter zu suchen, die den Inhalt kennzeichnen. Im Klassengespräch werden die Stichwortlisten verschiedener Kinder gegeneinander abgewogen. Am Schluss der Stunde liegt eine kleine klare Stichwörterliste für das ganze Lesestück vor. Nachdem die Schüler in einer zweiten Stunde die selbe Arbeit selbständig erledigt haben, schreibt der Lehrer die Musterliste nochmals an die Wandtafel und lässt um das einzelne Stichwort herum andere «Merkwörter» anordnen, so dass das Gerippe des ganzen Lesestückes entsteht. Im freien Vortrag wird es nun nacherzählt.

Was wir in dieser Weise mündlich erarbeitet haben, führen wir an Hand anderer Lesestücke später schriftlich aus. Dieser Arbeitsvorgang bildet eine gute Grundschulung für die freien Schülervorträge (wenigstens eine bessere, als wenn man dem Schüler einfach sagt, er müsse sich einige Stichwörter machen). Die ersten Aufsätze, die nach solchen Übungen entstehen, sind in der Regel gut gegliedert, zeigen aber – besonders bei schwächeren Schülern – gerne einen gewissen Mangel im Zusammenhang zwischen den Hauptabschnitten. Dies lässt sich weitgehend vermeiden, wenn man schon in den ersten mündlichen Übungen grosses Gewicht auf die Verbindungen der verschiedenen Hauptgedanken legt.

Die Macht des Stichwortes – ja überhaupt des gut gewählten Wortes – wird auch im Klassenspiel erlebt. Ein Beispiel: Der Lehrer gibt seiner Klasse das Stichwort «Markt». Die Schüler stellen den Markt dar. Es wimmelt von Gemüsehändlern, Gärtnern und Bäuerinnen, von Käufern, Kindern und Polizisten. Nachdem jeder Schüler seine «Rolle» gewählt hat und sie einigermaßen versunken spielt, gibt der Lehrer durch weitere Stichwörter bestimmte Handlungsanregungen. Einer Verkäuferin werden die Stichwörter «geizig, schlechte Ware» zugeworfen, ihrer Kundin «schlagfertig». Wenn sich das damit angeregte Wortspiel ermüdet, geht der Lehrer zu einer anderen Gruppe und bewirkt dort Ähnliches, indem er dem Gemüsehändler beispielsweise «falsche Gewichtsteine», dem Polizisten «er dort betrügt» und dem danebenstehenden Gärtner «Neugierde» zuruft. So weckt das Wort Gebärde, Mimik, Gespräch, Handlung – Spannung, und der Schüler verliert seine Hemmungen. Er lebt sich in die Gemeinschaft seiner Klasse hinein. Phantasie und Verstand arbeiten. Das Wort wird lebendig. Hie und da – nicht immer! – halten wir es fest, lassen kleine Szenen aufschreiben, zeichnen eine Kulisse, spielen «Theater». Unser Spiel richtet sich nicht nach aussen. Es braucht und will kein Publikum.

Wir spielen für uns, zu unserem Vergnügen, zu unserer Lust, zu unserer Erbauung. Unser Spiel geht nach innen, dient der Reifung, dem Erkennen und Erleben. Der sprachliche Ausdruck erfährt so seine schönste und zugleich alltäglichsste und damit wohl wichtigste Form.

Erst jetzt verbinden wir das im Lesen gewonnene Stichwort mit dem Spiel. Würden wir es vor den geschilderten Übungen versuchen, erhielten wir bloss künstlich erstarrte Aufmachung, kein lebendiges Wiedergeben. Wir wünschen kein ledigliches «Dramatisieren» des Lesestückes, kein einfaches Verwandeln der erzählenden Prosa ins Zwiegespräch – das wäre eine blosser und nicht sehr ergiebige Stilübung –, wir wünschen ein Umwandeln des Gelesenen in Handlung und möchten, dass sich diese Umwandlung in und mit dem Erlebnis vollzieht.

Kommt, lasst uns tanzen!

Von Karl Klenk

Wenn eine Schulhauseinweihung oder sonst ein Schulfest bevorsteht, sollte der mit zusätzlichen Aufgaben ohnehin schon geplagte Lehrer plötzlich mit seinen Schülern noch ein Spiel, ein Lied oder gar einen Tanz einüben!

Da der Lehrer selbst nur gerade die zurzeit üblichen Tänze und meist keine Volkstänze beherrscht und weil ihn ausserdem die meist schwierige Aufgabe des Beschaffens einer geeigneten Tanzmusik abschreckt, verzichtet er wahrscheinlich von vornherein auf die Tanzvorführung. Das ist schade! Sind doch gerade die Tänze mit ihrer harmonischen Verbindung von Musik und Bewegung etwas vom Schönsten und Beglückendsten!

Jede Schulklasse sollte nicht nur stets eine Anzahl Lieder, sondern auch einige – wenn möglich schweizerische – Volkstänze beherrschen. Die Gesinnung unserer Schüler im Pubertätsalter bedingt zwar, dass wir in gewissen Klassen auf das Mitwirken der Knaben verzichten müssen. Und oft fehlen auch bei den Mädchen die geistigen Voraussetzungen, besonders wenn die in der Klasse tonangebenden Schülerinnen bereits von der «tollen» (d.h. der «sexualisierten») Tanzerei angesteckt sind. Auf diese fragwürdige Bahn kommen die Jugendlichen viel leichter, wenn sie in der Schule nie etwas tänzerisch Wertvolleres erfahren und gelernt haben.

Der Tanz sollte wie das Lied vom Kindergarten an in stufengemässen Formen fortwährend geübt und in immer reicheren Formen gepflegt und entfaltet werden. Dabei ist aus erzieherischen Gründen stets grösster Wert darauf zu legen, dass die Schüler die benötigte Tanzmusik aus eigener Kraft hervorbringen, in der untersten Stufe durch ihren Gesang, dann mit Blockflöten, Violinen und dem Klavier.

Da wir den Tanz in der Sing- und in der Turnstunde pflegen können, interessieren sich erfahrungsgemäss Lehrerinnen und Lehrer, die in diesen Fächern unterrichten, für die von uns hier aufgegriffene Aufgabe. Sie möchten, bevor sie ihre Schüler zum Tanz anleiten, selbst einige Tänze ausprobieren und die vorhandene Literatur kennenlernen. Die vierzehn heute in der Schweiz (vorwiegend in den Städten) tätigen Volkstanzkreise veranstalten Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Ausserdem bieten die Sing- und Volkstanzwochen, die meist in der Ferienzeit stattfinden, eine wertvolle Gelegenheit, Volkstänze für alle Altersstufen selbst zu erproben. Tänze, die man beherrscht und gerne tanzt, lassen sich rasch und ohne Schwierigkeiten an andere vermitteln.

Schwierig ist es, Volkstänze aus Beschreibungen zu übernehmen, auch wenn

diese noch so genau und ausführlich sind. Wir wollen einmal einen Versuch wagen! Das nachfolgende einfache Tänzchen kann etwa vom vierten Schuljahr an getanzt werden. Doch auch grössere Kinder und selbst Erwachsene – z.B. Hochzeitsgäste ohne besondere Vorkenntnisse im Volkstanz – tanzen es gerne*!

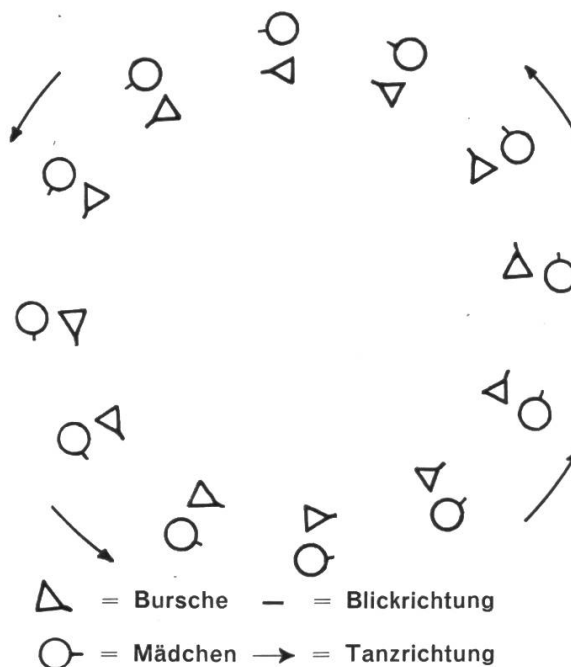


Tanzart: Anfängertanz mit Partnerwechsel und der Möglichkeit, Überzählige einzuschmuggeln.

Schritte: Hüfsschritt und schweizerischer Polkaschritt.

Aufstellung:

Im Flankenkreis, paarweise nebeneinander, innere Hände schulterhoch gefasst, äussere eingestützt.



* Dieser Tanz wurde 1955 in Lübeck an einer grossen internationalen Trachtengruppenbegegnung von Jo Christe (Amsterdam) mit der Geige gespielt, einmal vorgezeigt und sogleich von mehreren hundert Tänzern aus vielen Ländern (Finnland, Schottland, Holland, Belgien, Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich, ...) gemeinsam getanzt. Die einfache und leicht eingehende Melodie habe ich nach dem Gehör aufgezeichnet.

Erster Teil

Hüpfschritt

Takt 1: Zwei Hüpf Schritte in Tanzrichtung, aussen beginnen.



Takt 2: Gegeneinander umwenden mit drei Stampfschritten und Handwechsel.



Takt 3: Zwei Hüpf Schritte gegen die Tanzrichtung, wieder aussen beginnen.

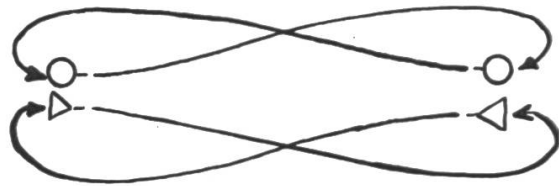


Takt 4: Gegeneinander umwenden mit drei Stampfschritten und Handwechsel. Nun stehen alle wieder an ihrem ursprünglichen Platz, in der ursprünglichen Aufstellung.



Wiederholung

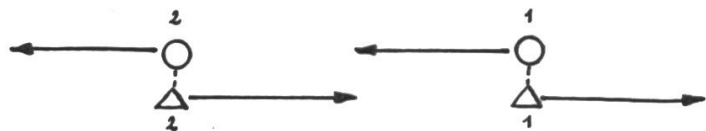
Takte 5 bis 8: Es ist nochmals das selbe zu tanzen wie in den Takten 1 bis 4, nur wird am Schluss nicht mehr ganz umgewendet, nur zugewendet, auch fasst man die Hände nicht mehr, sondern jede Tänzerin und jeder Tänzer stützt sie in die Hüften. Mädchen und Burschen stehen nun paarweise einander gegenüber auf der Kreislinie, die Mädchen blicken gegen den Kreismittelpunkt, die Burschen nach aussen.



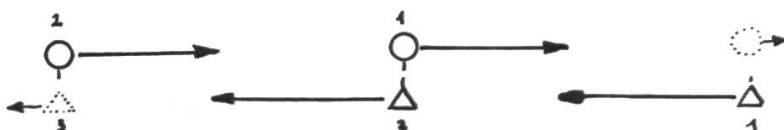
Zweiter Teil

Polkaschritt

Takt 9: Alle tanzen jetzt von ihrem Standort aus einen Polkaschritt nach rechts zum Anblicken des benachbarten Burschen bzw. Mädchens. Das geht so: Ein Nachstellschritt rechts seitwärts (1 und), ein Seitschritt rechts, aufhüpfen rechts mit Heranschwingen des linken Fusses (2 und).



Takt 10: Ein Polkaschritt gegengleich auf der Kreislinie zurück zum Partner und Fassen der rechten Hand.



Takte 11 und 12: Bei Takt 11 mit zwei Hüpfritten im Uhrzeigersinn mit dem Partner den Platz wechseln, so dass jetzt alle Burschen ausserhalb der Kreislinie stehen und gegen den Kreismittelpunkt blicken, wogegen die Mädchen innen stehen und nach aussen blicken. Bei Takt 12 drei kleine Stampfschritte und Hände wieder einstützen.



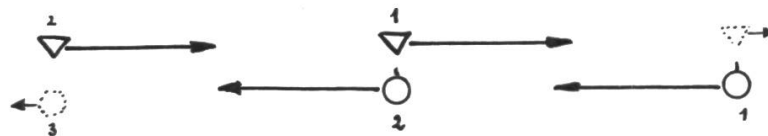
Takte 13 bis 16: Es wird nochmals das selbe getanzt wie in den Takten 9 bis 12, nur sind jetzt die Burschen an den Plätzen ihrer Mädchen und umgekehrt: alle gelangen am Schluss zu ihrem Ausgangsplatz zurück.

Takt 16: Statt ganz am Ende vor ihren Partnerinnen dreimal zu stampfen, rücken alle Burschen mit drei kleinen Schrittschen in der Tanzrichtung zum nächsten Mädchen vor; dabei vergessen sie nicht, sich mit einem höflichen Blick von ihren bisherigen Partnerinnen zu verabschieden! Mit dem nächsten Mädchen beginnt der Tanz von vorne.

Takt 13:



Takt 14:

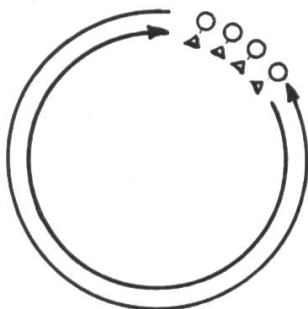


Partnerwechsel

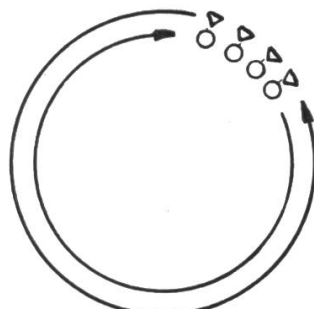
Takte 15 und 16:



Übersicht über den Polkateil:

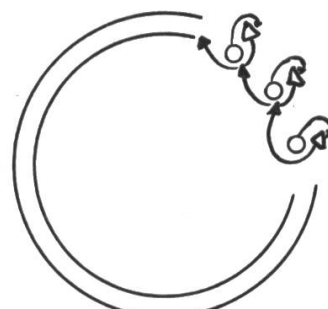


Takt 9, Mädchen aussen



Takt 13, Mädchen innen

Partnerwechsel:



Takte 15 und 16

Einschmuggeln: Während des Partnerwechsels schalten sich allfällige überzählige Mädchen oder Burschen in den Tanz ein, indem sie einfach irgendwo in die Kreislinie treten. Dadurch müssen andere für einmal ausscheiden. Dieses Wegschnappen von Tänzerinnen oder Tänzern bringt viel Spass und unvorhergesehene Abwechslung.

Praktische Briefaufgaben

Von Friedrich Seiler

Im Septemberheft 1959 ist zusammengestellt, was ein Schüler beim Schulaustritt wissen und können sollte. Der Abschnitt «Aufsatz» muss meines Erachtens erweitert werden. Wenn ein Schüler ins Leben tritt, sollte er einfache Rechnungen stellen, Quittungen schreiben, Einzahlungsscheine ausfüllen, Inserate aufsetzen und beantworten können. Das Schulleben bietet glücklicherweise manche Gelegenheit, solches zu üben:

Was ein Schüler können soll	Praktischer Anlass in der Schule
Einfache Rechnung stellen Quittung ausstellen	Verkauf von Blumen und Gemüse aus dem Schulgarten Verkauf von Schulmaterial Zahlungen für Ausflüge, Schulreisen, Klassenlager
Grünen Einzahlungsschein ausfüllen Wissen: Nur für Empfänger mit eigenem Postcheckkonto (fast alle Geschäfte). Für uns kostenlos.	Bezahlung von Büchern, Broschüren, SJW-Heften, besonderem Schulmaterial für die Klasse, die Schülerbibliothek, die Schulsammlung oder den Lehrer Bezahlung von bestelltem «Altmaterial zu Lehrzwecken» bei der Generaldirektion PTT in Bern Bezahlung von bestellten Bildern oder Arbeitsblättern (für Schulfunksendungen) bei der AG für Radiopublikationen, Bern
Weissen Einzahlungsschein (Postanweisung) ausfüllen Wissen: Für Empfänger ohne Postcheckkonto (die meisten Privatpersonen). Wir haben ein Porto (wie für Briefe oder Pakete) zu bezahlen.	Bezahlung von Schulgartenrechnungen an die Klasse Bezahlung von Schulmaterial an den Lehrer Bezahlung von Spesenvergütungen an Begleitpersonen von Schulreisen und Klassenlagern Bezahlung des Schulreisegeldes an den Lehrer
Auf Inserate schreiben (auch auf Chiffre-Inserate)	In der Aufsatzstunde sich um eine Lehr-, Ausläufer- oder Aushilfestelle bewerben; um ein Zimmer (Lehrstelle auswärts) schreiben. Anfragen betr. Verpflegung und Übernachten für die Schulreise.

Vom Chiffre-Inserat

Technisches: Bedeutung nach Lexikon: (von arab: sifr = leer, Null), vereinbartes (oft geheimes) Zeichen, z. B. bei Zeitungsinseraten.

Von der Inseratenabteilung des «Tagesanzeigers» erhielt ich freundlicherweise

folgende Erklärungen: Chiffre ist heute einfach der Name für die anonyme Art des Inserates; der Inserent bleibt für den Zeitungsleser geheim, anonym. Die Buchstaben und Zahlen dienen dem raschen Sortieren der eingehenden Offerten, wobei die Buchstaben den Eingeweihten auch zeigen, bei welcher Filiale das Inserat aufgegeben wurde und ob es sich um einen Inserenten aus der Stadt oder vom Land handelt. Um möglichst viele verschiedene Gruppen für ein praktisches und rasches Kontrollieren, Aussortieren und Zustellen der Offerten zu erhalten, werden die Buchstaben des Abc folgendermassen gegliedert: Der erste Buchstabe, z. B. A, bleibt für eine ganze Serie unveränderlich, der zweite Buchstabe läuft durch das ganze Abc. Beispiel: 1. Serie: AA, AB, AC, . . . 2. Serie: BA BB, BC, . . . usw. Jede Buchstabengruppe wird durch Beifügen von Zahlen weiter aufgeteilt; diese Zahlen beginnen mit 01 und können mehrstellige Werte erreichen.

Lebenskundliches: Warum wollen Inserenten anonym bleiben? Jeder kann ein Chiffre-Inserat aufgeben und so zu Adressen oder Angaben gelangen, die für ihn von besonderem Interesse sind.

Vorsicht bei Chiffre-Inseraten! Angaben über Familienverhältnisse usw. wurden in Kriegszeiten schon politisch ausgenützt!

Unser Wörterheft

Von Theo Marthaler

Warum überhaupt ein Wörterheft?

Man kann keine Fremdsprache lernen, ohne sich neue Wörter einzuprägen, und man muss sich zu diesem Zweck die Wörter herausschreiben. Alle Leute lernen selbstgeschriebene Wörter schneller als gedruckte; das Bewegungsgedächtnis spielt eine Rolle; vor allem aber das «Verliebtsein» in die eigene Handschrift.

Einsprachig oder zweisprachig?

Entschiedene Reformer fordern einsprachige Wörterhefte. Mit einleuchtenden Gründen verwerfen sie die Wörtergleichungen (la maison = das Haus usw.) und verlangen, dass die neuen Wörter durch Zeichnungen oder mit einfachen Beispielssätzen erklärt werden. G. Gougenheims «Dictionnaire fondamental» (Didier, Paris 1958) gibt für solche Erklärungen mustergültige Beispiele und ist darum für jeden Französischlehrer ein ausgezeichnetes Hilfsbuch.

Theorie und Praxis sind zweierlei. Früher oder später kehrt jeder Fremdsprachlehrer reumütig zum zweisprachigen Wörterheft zurück, weil dieses fürs Einprägen der Wörter doch am zweckmässigsten ist und am meisten Erfolg verheisst.

Heft oder Kartei?

Jeder aufgeschlossene Lehrer versucht einmal, mit Karteikarten, Ringheften und Blättern (statt mit Heften) zu arbeiten. Unter dem Titel «Vokabelheft oder Vokabelkartei?» lesen wir in der «Praxis» vom April 1960 (Lambert Lensing, Dortmund):

Damit tritt aber eine Schwäche des Vokabelheftes zutage, die entscheidend daran mitwirkt, dass es in der neusprachlichen Unterrichtspraxis, allen sonstwie schätzenswerten Eigenschaften zum Trotz, tatsächlich eine höchst unbefriedigende Rolle spielt. Zwar konserviert es die jeweils neu erworbenen Vokabeln, aber diesen wird dort, bei Licht betrachtet, nur ein mehr oder weniger aufwendiges Begräbnis zuteil. Wie soll man sich mit zielsicherem Griff vergewissern, ob ein bestimmtes Wort «schon da war» oder nicht? Wer erinnert sich stets des Textzusammenhangs oder der Nummer der Lektion, die allenfalls Aufschluss geben könnte, an welcher Stelle das fragliche Wort im Vokabelheft verzeichnet ist? Wie kann man ohne umständliches Suchen die Bedeutung eines Wortes nachschlagen, von dem man nur weiss, dass es «schon da war»?

*

Es kommt demnach darauf an, ein Verfahren zu finden, das alle Vorzüge der herkömmlichen Methode aufweist, ohne dass ihm aber die beträchtlichen Mängel anhaften, die das Vokabelheft zu einem Instrument von merkwürdiger Antiquiertheit machen.

Ein solches Verfahren ist die alphabetisch geordnete Vokabelkartei. Es wird sich zeigen, dass sich mit diesem Mittel nicht nur die hergebrachten Zwecke verwirklichen lassen, und zwar noch entschieden gründlicher, sondern dass ihm wichtige Leistungen eigen sind, die zu erfüllen das Vokabelheft überhaupt nicht in der Lage ist.

Was ist nun eine Vokabelkartei? Wie legt man sie an und wie führt man sie? Die Schüler beschaffen sich einen Vorrat an Kärtchen von gleichem Format, einen Kasten dazu, der die Kärtchen aufnehmen kann, und schliesslich einfache bürotechnische Hilfen, die eine bequeme Übersicht über den alphabetisch gesammelten Auskunftsstoff gestatten. Jedes festzuhaltende Wort bekommt seine Karte, auf der nun Raum für Eintragungen mannigfaltigster Art ist: unter dem Wort steht, natürlich in der Fremdsprache, seine Bedeutung, ggf. seine Aussprache, ein Beispielsatz, Hinweise auf die Lektion, aus der es stammt, oder auf den Paragraphen der Grammatik, in dessen Zusammenhang es gehört. Das alles lässt sich unterbringen – auf welchen Eintragungen der Lehrer im einzelnen besteht, wird er selbst zu entscheiden haben. Die Anschaffung dieses «Werkzeuges» stellt für die Schüler (bzw. deren Eltern) keine unzumutbare Belastung dar.

*

Man muss dauernd neue Karten in die Sammlung einfügen. Jedes Kärtchen muss seinen alphabetischen Platz finden. Der Schüler kann nicht umhin, seinen gesamten Kartenbestand dabei unablässig im wörtlichen Sinn «in die Hand zu nehmen».

*

Durch das fortwährende Wachstum der Kartei, das sowohl die Quantität als auch die Qualität des aufgehobenen Materials betrifft, erwirbt der Schüler ein fremdsprachliches Arbeitsmittel, das ihn von der Sexta bis zur Prima begleitet und das seine eigene geistige Entwicklung getreulich widerspiegelt. In der Oberstufe wird kaum noch ein originales Sexta-Kärtchen in seinem Kasten stehen. Das Material erneuert sich organisch wie die Zellen des menschlichen Körpers. Das hat nun ausser dem sachlichen Vorzug, dass nämlich die Definitionstechnik gewandter und der Auskunftsgehalt ergiebiger wird, auch bedeutende psychologische Folgen. Der Schüler erlebt seine Fortschritte auf anschaulichste Weise. Er hat den Ertrag langjähriger Bemühungen stets greifbar vor Augen.

*

In der Kartei stehen die Auskünfte in einer rein formalen, nämlich der alphabetischen Ordnung. Sie lassen sich aber leicht nach inhaltlichen Grundbegriffen umgruppieren, woraus sich mannigfaltigste unterrichtliche Möglichkeiten ergeben. Der Lehrer lässt z.B. alle Verben, die das Gerundium nach sich haben, oder alle Substantive, die für die Pluralbildung interessant sind, oder Adjektive und ihre Gegensätze, oder ganze Wortfelder vorübergehend aus der alphabetischen Reihenfolge der Kartei herausnehmen und hat nun ein Beispielmateriale zur Hand, das aufs ergiebigste für die jeweiligen unterrichtlichen Absichten ausgewertet werden kann. Wie fruchtbar sich diese rasche Verfügbarkeit der Karten im besonderen für die grammatische Unterweisung auszuwirken vermag, wird dem phantasievollen Lehrer nicht verborgen bleiben.

*

Ob die Schüler stets die vollständige Kartei mit zur Schule bringen, wird u.a. von der Grösse des Kastens abhängen. Der Lehrer kann sich damit begnügen, nur die jeweils neu anzufertigenden Karten zu überprüfen und das Einordnen den Schülern zu überlassen. Von Zeit zu Zeit wird er dann das gesamte Material begutachten.

*

Das ist alles einleuchtend und geradezu verlockend. Wo aber ist die Klasse, deren Schüler eine solche Kartei gewissenhaft nachführen? Wo der Lehrer, der eine solche Kartei gewissenhaft durchsehen kann?

Das Wörterheft ist kein Wörterbuch und soll auch keines sein. Es dient lediglich dem Einprägen der neuen Wörter. Sehr empfehlenswert ist es aber, die neuen Wörter nach einem guten Wörterbuch herausschreiben zu lassen und bei dieser Gelegenheit die Wörter dort gerade zu unterstreichen. So erhält man zum Wörterverzeichnis nach Sachgebieten (das im Wörterheft entsteht, wenn der Lehrgang einem guten Buch folgt) mühelos eine alphabetische Liste der bereits bekannten Wörter. Selbstverständlich sollen alle Schüler mit dem genau gleichen Wörterbuch arbeiten, zum Beispiel mit dem wohlfeilen Schulwörterbuch von Langenscheidt. (Mit ungleichen Wörterbüchern kann man so wenig arbeiten wie mit ungleichen Atlanten!)

Sprachkundliche Ordnung?

Marianne Direder schreibt im Heft 2, 1960, von «Paths to English» (Heide-Verlag, Garching bei München):

Mein «Idealwörterheftchen» ist ein dickes Heft, möglichst mit einem haltbaren Wachstucheinband; denn es soll den Schüler durch mehrere Jahre hindurch begleiten. Wir nennen es «Note-Book» oder auch «Word-Book». Vielleicht lässt sich eine noch treffendere Bezeichnung finden. Auf jeden Fall lernen meine Schüler von Anfang an, Respekt zu haben vor dem «Wortschatz»-Heft: eingetragen wird nur unter Aufsicht des Lehrers; unter keinen Umständen dürfen nach Gutdünken daheim Vokabeln eingeschrieben oder gar ein zweisprachiges Wörterverzeichnis abgeschrieben werden.

*

Das so in seiner Bedeutung gehobene, schon äusserlich gepflegte Wörterheft muss auch inhaltlich einladend sein. Es darf kein grau eintöniger «Wörterfriedhof» sein; es ist vielmehr durch eine Reihe von übergeordneten Gesichtspunkten lebendig gegliedert. Geschickte Schüler können diese Unterteilung durch Einschneiden und Beschriften am Rande nach dem Muster eines alphabetischen Notizbuches sichtbar und damit das Wörterheft handlicher machen. Diese Einteilung erfolgt übrigens nicht sofort am ersten Schultag. Das wäre für den Anfänger ebenso unverständlich, wie m. E. das Einführen der phonetischen Lautumschrift in den ersten Unterrichtsstunden abstrakt und gezwungen bleiben muss. Das Wörterheft nimmt nach und nach Gestalt an, wie es der fortschreitende Unterricht von selbst ergibt.

Die folgenden Gliederungspunkte haben sich bei mir als gut erwiesen:

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------|
| 1. General Vocabulary | 5. Prepositions |
| 2. Opposites | 6. Irregular Verbs |
| 3. Homophones (words like in sound) | 7. Idioms and Phrases |
| 4. Synonyms (words like in meaning) | 8. Proverbs and Sayings |
| | 9. Difficult Spelling |

(NB. Der Heide-Verlag verkauft Wörterhefte, die eine solche Einteilung vorgedruckt und ausgeschnitten enthalten, mit 10-mm-Lineatur.)

*

Unerlässlich ist ein gutes Tafelbild: Alles, was der Schüler eintragen soll, steht klar geschrieben, gut angeordnet, farbig gekennzeichnet an der Tafel. Der Einwand, das sei zeitraubend, ist zwar richtig, aber nicht stichhaltig, wenn man folgendes überlegt: was der Schüler selbst einträgt, bleibt besser haften. Schreibend setzt er sich mit Rechtschreibung, Bedeutung, Sinnzusammenhang auseinander. Je übersichtlicher er seine Eintragungen, vom Lehrer angeleitet, macht, desto leichter fällt ihm das Einprägen des Wortschatzes. Man spart Zeit und Mühe und sich selbst manchen Ärger, wenn man sich um die Niederschrift des Wortschatzes genau kümmert. Wie wir denn überhaupt loskommen müssen von der unguten und im Grunde unnötigen Hetze durch Lektionen, durch Grammatikparagrafen und Wörterverzeichnisse. Entscheidend bleibt doch wohl immer die gründliche Arbeit, die wir im Interesse der Geistesbildung einerseits und eines echten Sprachkönnens andererseits leisten.

Was wird nun eingetragen? Jedes neue Wort? Hier kann man verschiedener Auffassung sein. Ich bin sparsam und lasse gerade im Anfangsunterricht denjenigen Wortschatz, der ohnedies aktiv wird und bleiben muss, wie die Gegenstände im Schulzimmer, die Familienbezeichnungen und vieles mehr, nicht eintragen. Erst wenn sich lohnende Zusammenstellungen ergeben, beginne ich. Wie wird eingetragen, einsprachig oder zweisprachig? Ich bin der Meinung, dass die «sture» Verfolgung eines Unterrichtsprinzips letzten Endes auf dem Rücken der Schüler ausgetragen wird. Ich bin

darum für eine gemässigte direkte Methode, d.h., ich lasse durchaus auch einmal die deutsche Bedeutung einschreiben, wenn damit z.B. dem guten Übersetzen aus dem Englischen gedient ist.

*

Sinn und Ziel des Ganzen: Der Schüler empfindet den Wortschatz nicht als ein Durcheinander von zusammenhanglosen Wörtern, in dem er mehr oder weniger hoffnungslos umherirrt. Er hat das Gefühl, dass er mit Hilfe der ordnenden Hand des Lehrers der Aufgabe Herr werden kann. Ja, er hilft sogar bald selbst mit, Ordnung zu schaffen, indem er z.B. aufmerksam macht auf ein neues homophones Wortpaar, auf ein ergänzendes Substantiv zu einem bereits begonnenen Wortfeld.

Alles hier Gesagte ist an sich gut. Aber der Zweck eines Wörterheftes ist nicht das ständig neue Durchdenken des Wortschatzes nach sprachkundlichen Einteilungen; das Wörterheft soll einfach dem Einprägen der neuen Wörter dienen; es hat keinen Selbstzweck; es ist nur Lernmittel. Wenn die Wörter im Kopf, in der Hand und auf der Zunge sind, hat das Wörterheft ausgedient und soll höchstens noch für gelegentliches Gesamtwiederholen aufbewahrt werden.

Grösse und Gliederung des Wörterheftes

In Zürich verwenden fast alle Lehrer 5 mm gehäuselte Heftchen in der Grösse A6 (10,5×14,8 cm).

An vielen andern Schulorten sind die sogenannten Oktavheftchen (11×17,5 cm) im Gebrauch, 8 mm liniert, mit senkrechter Trennlinie in der Mitte.

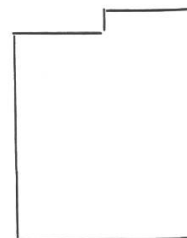
Dieses linierte Vokabelheftchen erspart dem Schüler das zeitraubende Halbieren der Seiten und wirkt klarer und übersichtlicher als die gehäuselten.

Aber beide Heftchen sind zu schmal. Unsere Schüler schreiben verhältnismässig gross und bringen längere Wörter nicht auf 5 cm Breite unter, geschweige denn ganze Wendungen. (NB. Aus dem gleichen Grund darf in keinem Schulheft die Zeilenbreite unter 9 mm sinken; 9 mm breit sind sogar die Schreibblätter für Erwachsene liniert!)

Mehr als zehn Jahre lang habe ich A5-Hefte als Vocabulaires verwendet, 14,8×21 cm, 9×4 mm gehäuselt. In diesem Heft haben wir durch einfaches Falten die Seiten halbiert und so vier Spalten nebeneinander erhalten. Die Spalten links nahmen die französischen Wörter auf, die Spalten rechts die Übersetzungen dazu. (NB. Wir verbieten unsern Schülern, ihre Zeit mit dem Ziehen von Randleisten und Mittellinien zu vertrödeln; sie sollen ja nicht lernen, wie man die Zeit zu Tode schlägt, sondern wie man arbeitet.)

Diese Hefte nahmen alles auf, was der Schüler dem Gedächtnis einprägen musste, also auch einzelne grammatische Übersichten und Regeln. Dank den Häuschen war jede beliebige Einteilung schnell erstellt.

Zum Einprägen der Wörter verschieben wir das Löschblatt, dessen eine Spalte wir zuvor um die Höhe einer Zeile verkürzt haben.



Als beste Lösung betrachten wir heute ein schmales Heft, 21 cm hoch und 7,4 cm breit.

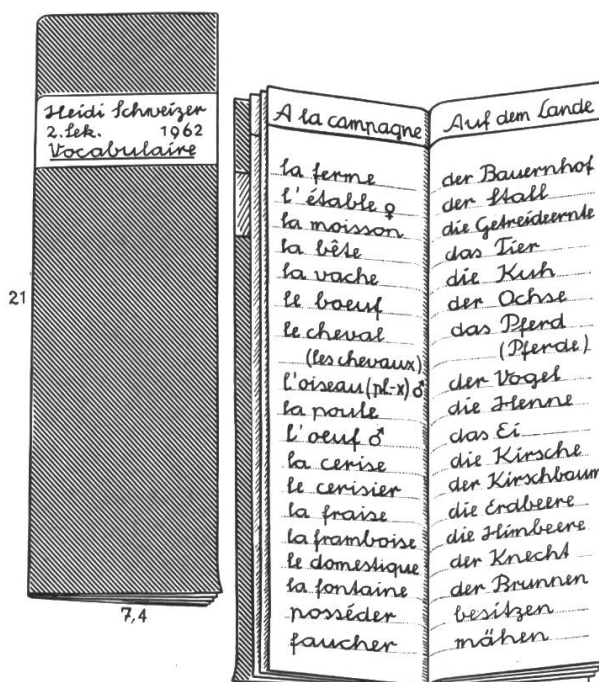
Solche Hefte erhalten wir, indem uns der Buchbinder die vorhin erwähnten Normhefte A5 der Höhe nach entzweischneidet. (Die abfallenden Streifen verwenden wir für Prüfungen, die Löschblatt- und Umschlagstreifen sind uns als Buchzeichen willkommen – kurz: Es geht nichts verloren. Aber es wäre selbstverständlich wünschbar, dass man solche Wörterhefte fertig beziehen könnte,

9 mm liniert oder noch günstiger – für allfällige Tabellen besser geeignet – 9 mm gehäuselt.

Diese schmalen Wörterhefte sind für grössere Tafeln weniger geeignet als die Hefte in der Grösse A5, ferner gehen die erste und die letzte Seite für zweiseitige Einträge verloren. (Oft kann man dort aber besondere Bemerkungen oder Zeichnungen anbringen, z.B. die Verneinungszange (aus dem «Französischbüchlein», Logos-Verlag, Zürich 1953) oder die biologischen Zeichen für männlich (♂) und weiblich (♀), die viel einprägsamer sind als die verwirrenden Buchstaben m. und f. (Siehe Dezembernummer 1959 der Neuen Schulpraxis, Seite 421!)

Im übrigen haben die schmalen Wörterhefte nur Vorteile. Der

Schüler muss nichts mehr einteilen, er muss nicht einmal mehr die Seiten falten. Die Wörter stören sich nicht, da stets nur zwei Spalten aufs Mal sichtbar sind. Die besondere Grösse hebt dieses Heft von allen übrigen ab, so dass es in der Heftmappe sofort zu finden ist. Das schmale Heft ist im wahrsten Sinn des Wortes handlich, d.h. in die Hand passend; man kann es leicht in den Garten oder in die Badeanstalt mitnehmen.



Wie wir das Wörterheft verwenden

Nach ihrem Lehrbuch (oder nach dem Tafelbild des Lehrers) schreiben die Schüler die neuen Wörter und die Übersetzungen dazu in ihr Vocabulaire. Diese Arbeit ist sehr ernst zu nehmen. Als Faustregel gilt: Ein Fehler im Vocabulaire verursacht zehn Fehler in den folgenden Arbeiten!

Für den Lehrer ergibt sich daraus, dass er das Wörterheft korrigieren muss.

Schrift und Ordnung sind für den Lernwillen und den Lernerfolg nicht gleichgültig. Aus diesem Grund geben wir nach dem Vocabulaire von Zeit zu Zeit Schreibnoten; so erreichen wir, dass sich die Schüler da anstrengen.

Ständig müssen die Kinder spüren, dass der Lehrer dem Wörterheft grosse Bedeutung zumisst. Das ist die Voraussetzung für gewissenhaftes Einprägen der Wörter. (Wie man dabei vorgehen kann, zeigt Sigmund Apafi im Aprilheft 1962 der Neuen Schulpraxis.)

Zum Schluss noch dies:

Es ist methodisch und psychologisch falsch, wenn die Schüler die Wörter einer neuen Lektion zum voraus herausschreiben, d.h. bevor sie ihnen auf natürlichem Wege (vom Mund zum Ohr) begegnet sind. Es gibt aber in jeder Klasse zwei, drei besonders eifrige Mädchen, die das tun. Wir wollen es ihnen nicht verbieten und gönnen ihnen die Vorteile, die solche Fleissarbeit bringt; wir dürfen jedoch niemals die Klasse dazu zwingen.

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Wer hat abgeschrieben?

Auch Sekundarschüler schreiben trotz aufmerksamer Beaufsichtigung gern ab. In den meisten Klassen ist es nicht möglich, die Schüler einzeln zu setzen. Verschiedene Aufgaben stören die beiden Gruppen, und das Besprechen der Prüfung erfordert zuviel Zeit.

Ich lasse deshalb im mündlichen Rechnen immer zuerst den links sitzenden Schüler das Resultat schreiben. Für ausgebliebene Ergebnisse wird ein deutlicher Sperrstrich eingesetzt. Beim Untersuchen, wer von zwei am gleichen Pult Sitzenden das gleich falsche Resultat abgeschrieben haben könnte, scheidet der Linkssitzer aus. Die weitere Verfolgung des Falles wird nur noch seinen Gespanen betreffen, der zu erklären hat, wie er zum Fehlergebnis gekommen ist.

Das Abschreiben richtiger Resultate lässt sich aber mit diesem Verfahren nicht verhindern. E. V.

Belohnung nach Prüfungen

Wir haben eine der üblichen Prüfungen gemacht. 19 Nummern (unsere Hefte haben 19 Zeilen). Jede Frage ist mit einem Wort oder mit einer Zahl zu beantworten, so dass wir nach höchstens 10 Minuten fertig sind. Nun korrigiert ein guter Schüler (nach dem Musterzettel des Lehrers), während der mündliche Unterricht voranschreitet. Wenn die Hefte korrigiert sind, beschäftigen wir die Schüler schriftlich und tragen schnell die Noten ein. Für jeden Fehler ziehen wir eine Viertelsnote ab. So erhalten wir folgende Notentreppe: 4 Fehler = 5, 8 Fehler = 4 ... 19 Fehler = $1\frac{1}{4}$.

Auf dem Tisch vor der Klasse steht ein Korb mit auserlesenen schönen Kirschen. Wer sein Heft erhält, darf sich für jede richtige Lösung eine Kirsche nehmen, für 8 richtige Lösungen also 8 Kirschen, für 13 richtige Lösungen 13 usw.

Das ist eine Freude! Schon, weil es etwas Aussergewöhnliches ist.

Falls sich das betreffende Fach dazu eignet, schliessen wir selbstverständlich etwas Gelegenheitsunterricht an: Volkswirtschaftliches (Kirschen oder Kirsch?), Sprachliches (Teile, Ernte, Verkauf und Verbrauch). Th. M.

Zeitsparendes Vorschreiben

Die beste Vorlage für das Schönschreiben sind die Buchstaben oder Wörter, die der Lehrer am Zeilenanfang der Schülerhefte vorschreibt.

Aber diese Arbeit ist sehr zeitraubend. Wie wäre es, wenn wir sie ein für allemal erledigten? Das geht ganz einfach. Wir kleben die besonders linierten Seiten aus dem Schönschreibheft auf Halbkarton. (Auch auf die Rückseite, damit sich der Karton nicht verbiegt.)

Wenn der Karton gut trocken ist, teilen wir die Seiten in vier Spalten und schreiben in jeder die nötigen Buchstaben oder Wörter vor. Dann schneiden wir die Seite auseinander. So erhalten wir Schönschreibstreifen für vier Schüler, aber

nicht bloss für gegenwärtige, sondern auch für alle folgenden Klassen. (Bei sehr grossen Klassen lohnt sich das Vervielfältigen der Vorlage.)

Die Schüler halten diese Schönschreibstreifen neben ihre Heftseite. Erstens können sie jetzt ihre ganze Seitenbreite ausnützen; zweitens dient die Vorlage, die sie nach dem Gebrauch zurückgeben, auch spätern Schülern. Th. M.

Selbstlaute und Mitlaute

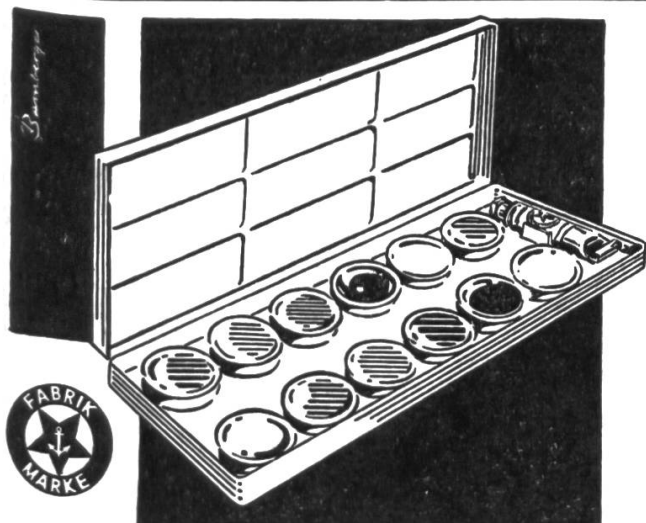
Wie kann man den Schülern die Bezeichnungen «Selbstlaut» und «Mitlaut» klarmachen?

Alle Kinder kennen das Echo im Wald oder in den Bergen. Welche Laute hallen zurück, wenn man zum Beispiel «Rico» ruft? Die Laute i und o widerhallen von selbst, wogegen die Mitlaute verstummen, weil sie eben nicht selber klingen.

Nun schicken wir einige Kinder vors Schulhaus, mindestens fünfzig Meter weit weg, mit dem Auftrag, einige Mitschüler beim Vornamen zu rufen. Die Klasse lauscht mäuschenstill und schreibt die Zeichen für die gehörten Laute an die Tafel. Nochmals stellen wir fest, dass nur die Selbstlaute hörbar sind.

Ein Schüler hatte heimlich die Aufgabe erhalten, von «Reto» nur e und o zu rufen. Retos Name wird genau so gut ermittelt wie alle andern! Die Selbstlaute geben dem Wort den Klang! O. G.

Schluss des redaktionellen Teils

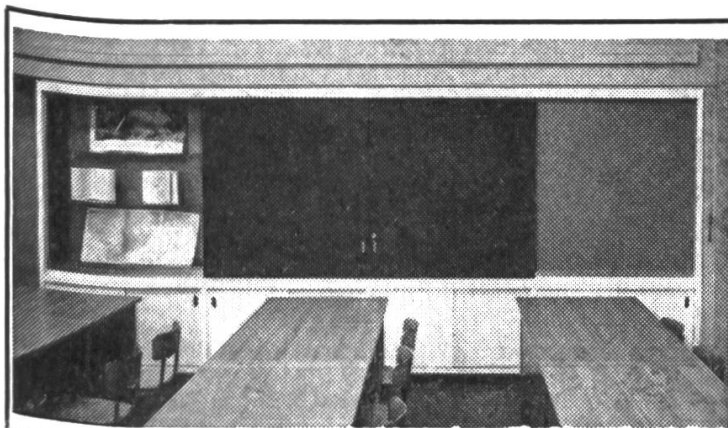


Anker

dient dem Fortschritt und bringt den ersten **Schulfarbkasten** aus weissem **Kunststoff** mit Deckfarben nach DIN 5021 mit folgenden Vorzügen:

- unzerbrechlich
- keine scharfen Ecken und Kanten
- kein Rosten

Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co.
Zürich 8/32



Schulmöbel
in Holz- und Stahlrohrkonstruktion

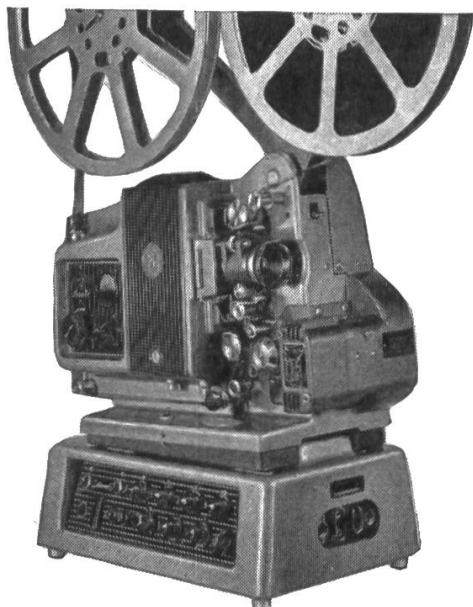
Wandtafeln
in jeder Grösse und Ausführung
liefern in bewährter Qualität

Heer Söhne AG

Märstetten TG
Schulmöbelfabrikation Tel. (072) 5 72 03

Schreib- und Anstecktafeln als
Schiebetüren auf Kugellager laufend
in Wandschrank eingebaut

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den
Schulbetrieb

Bauer P 5 S für Stummfilme

Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme

Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton- und
Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO PHOTO AG ZÜRICH 8

Falkenstrasse 12



«Gouache»

CARAN D'ACHE

Neue deckende Wasserfarben
von unübertroffener Leucht-
kraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben **Fr. 10.60**

Etui mit 8 Farben **Fr. 5.25**



CARAN D'ACHE

Volks-, Heimat-, Wander-, Jodel- und Wettlieder

jeder Chorgattung

Auswahlsendungen werden nach Ihren
speziellen Wünschen zusammengestellt vom

Musikverlag Willi, Cham

Schweiz / Telefon (042) 6 12 05

HAWE-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preis-
wert, in verschiedenen Rollen-
breiten. Die bestbewährte
Bucheinfassung für Bibliothek und Schule.
Muster und Offerte sendet gerne

P. A. Hugentobler, Bern
Postfach 22, Telefon (031) 42 04 43

SCHULGEMEINDE BUOCHS AM SEE

Der aufstrebende Industrie- und Kurort am
Vierwaldstättersee liegt an der im Bau befind-
lichen Autobahn, 16 km von Luzern entfernt.

An der Primarschule sind folgende Stellen zu
besetzen:

1 Primarlehrer

für eine Knabenklasse

Stellenantritt: 19. August 1963 oder nach Ver-
einbarung. Besoldung und Pensionskasse nach
kantonalem Besoldungsgesetz.

1 Primarlehrerin

für gemischte Unterstufe

Stellenantritt: 21. Oktober 1963 oder nach Ver-
einbarung. Besoldung und Pensionskasse nach
kantonalem Besoldungsgesetz.

Interessenten melden sich beim Schulpräsidium
Buochs NW, Dr. Walter Wipfli,
Telephon (041) 84 56 76.

Insrieren bringt Erfolg !

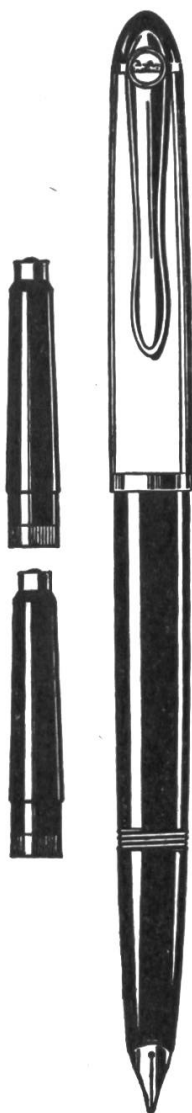
Ihre Schüler modellieren gern!



Modellieren ist für
Kinder ein Spiel! Es bringt
nicht nur in der Schule Abwechs-
lung in den Stundenplan – auch
im Ferienlager ist es eine wunder-
bare Beschäftigung an Regentagen.
Verwenden Sie erstklassigen **Bodmer-
Ton**, der sich leicht verarbeiten lässt und
in der Folie lange frisch bleibt – und zum
Bemalen unsere Albis-Engobe-Farben!
Die gelungenen Arbeiten werden bei uns
glasiert und gebrannt.
Gerne senden wir Ihnen ein **Gratismuster
Ton** und zur Ansicht die ausgezeichnete
Anleitung von U. Fürst (Fr. 2.70), das Büch-
lein «Formen in Ton» von K. Hils (Fr. 8.70)
oder von A. Schneider «Modellieren»
(Fr. 2.25).

E. Bodmer & Cie. Tonwarenfabrik Zürich 45

Töpferstrasse 20
Tel. 051/33 06 55



Von der Lehrerschaft empfohlen

werden die in enger Zusammenarbeit mit erfahrenen Schreibpädagogen entwickelten Geha-Schulfüllhalter. Ihre grossen Vorzüge für den Unterricht:

Durch den patentierten Reservetank in 1 Sekunde umstellbar auf Reservetinte – Der Synchro-Tintenleiter bürgt für gleichmässig saubere Schrift – Geschützte, gut sichtbare Dauerfeder in den vorgeschriebenen Edelmetallspitzen – In Form und Gewicht der Schülerhand angepasst.

Geha 703 mit Patronen-Füllung Fr. 12.50
Geha 708 mit Kolben-Sichtfüllung Fr. 14.—

Geha Schulfüllhalter

mit Reservetank

erhalten Sie in allen Papeterien, ab 5 Stück mit Mengenrabatt

(Generalvertr.: Kaegi AG, Uraniastr. 40, Zürich 1)

M. F. Hügler, Industrieabfälle, **Dübendorf ZH**, Tel. (051) 85 61 07 (bitte während Bürozeit 8-12 und 13.30-17.30 Uhr anrufen). **Wir kaufen** zu Tagespreisen

Altpapier

aus Sammelaktionen. – Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Beschwingt und klar

Handbuch des Schreibunterrichts für alle Schuljahre
128 S., Fr. 9.—

Im Buchhandel oder vom Verfasser

H. Gentsch, Uster ZH

Einbanddecken

in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1952–1962 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.40 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstr. 13, St.Gallen, bezogen werden.

An der **Schweizerschule Rom** ist die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Gute Kenntnisse der italienischen Sprache und Lehrerfahrung sind erwünscht. Bei gleicher Qualifikation erhält eine Bewerberin, die bereit ist, sich für drei Jahre zu verpflichten, den Vorzug.

Nähere Auskünfte sind auf **schriftliche Anfrage** erhältlich durch das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern. An diese Stelle sind auch Bewerbungen einzureichen unter Beilage von Lebenslauf, Foto, Fotokopie oder Abschrift von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit sowie Liste der Referenzen.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen und Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Metallarbeiterschule Winterthur

Wir fabrizieren Demonstrationsapparate
für den Unterricht in

**Mechanik
Wärmelehre
Optik
Magnetismus
Elektrizität
Schülerübungen**

Bevorzugen Sie die bewährten
schweizerischen Physikapparate.
Permanente Ausstellung in Winterthur.

SPEZIALKLASSEN-ZWECKVERBAND AFFOLTERN a. A.

Wir suchen auf Mitte August 1963 (evtl. auf
später) für unsere 3. Spezialklasse

eine Lehrerin oder einen Lehrer

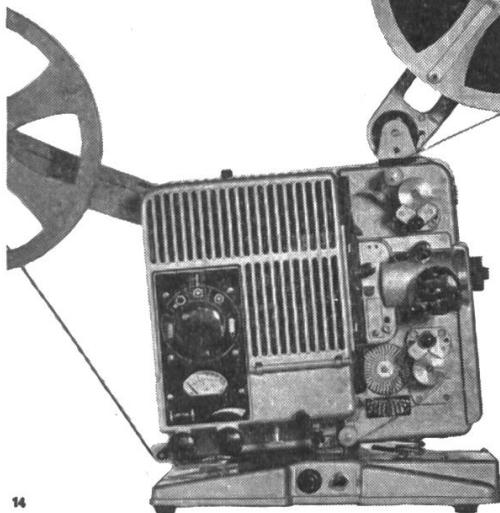
Es handelt sich um eine Unter- oder Mittelstufe
mit zurzeit 15 Schülern. Besoldung Fr. 15190.-
bis Fr. 20190.- zuzüglich Teuerungszulage.
Auch ausserkantonale Bewerber werden be-
rücksichtigt unter Anrechnung der Dienstjahre.
Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen
sind erbeten an den Präsidenten der Spezial-
klassenkommission der Primarschulgemeinden
des Bezirkes Affoltern, Herrn A. Baer, Uerklis,
Affoltern a. A., Telefon (051) 996658.

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und auslän-
dische Kollegen und Seminaristen. Wir können die
Zeitschrift in alle Länder liefern. Der Bezugspreis be-
trägt fürs Ausland jährlich Fr. 12.50.

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie.


SIEMENS



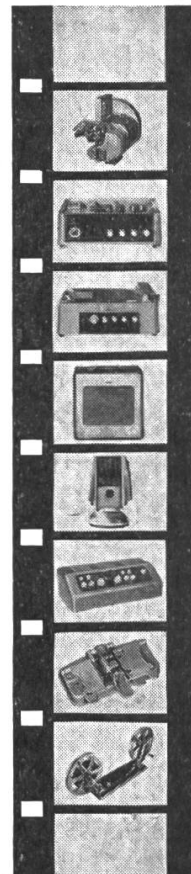
bietet der Siemens-Pro-
jektor «2000» für 16-mm-
Schmalfilm mit seinem
Baukastensystem. Das
Stummfilm-Grundgerät
lässt sich ausbauen für
Lichtton- oder Magnetton-
Filmvorführung. Auch
im Zweibandbetrieb mit
selbstbespieltem, per-
foriertem 8- oder 16-mm-
Tonband beweist der
Siemens-Projektor
«2000» seine Zuverläs-
sigkeit immer wieder

Über
50
Möglichkeiten...

aufs neue. Vom Stumm-
film-Gerät bis zum Ton-
studio wird der Siemens-
Projektor «2000» in
jeder individuellen Aus-
baustufe den Wünschen
des Filmamateurs, der
Schulen, dem Handel und
der Industrie gerecht.

Für die Filmbearbeitung
sind die Siemens-Um-
roller, -Klebpresse und
weiteres Zubehör wert-
volle Hilfsmittel.

Ihr Fotohändler gibt Ihnen gerne Auskunft



SIEMENS ELEKTRIZITÄT SERZEUGNISSE AG

Zürich

Bern

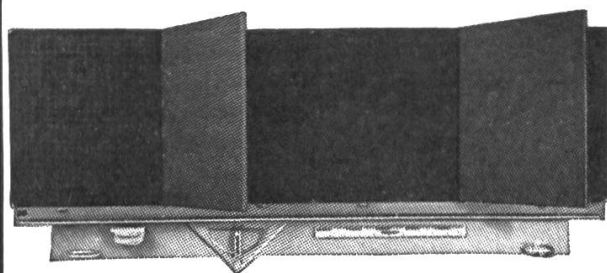
Lausanne

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

**unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen**

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel, Zug

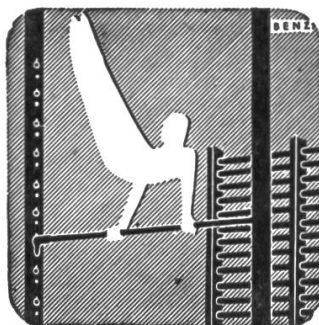
Tel. (042) 4 22 38
Zuger Wandtafeln
seit 1914

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- und Turnspiel-Geräte

Fabrik in Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 7 28 05
Bureau in Küsnacht (ZH) Telefon (051) 90 09 05



Ein reichhaltiges Methodikwerk

**bilden die früheren
Jahrgänge der
Neuen Schulpraxis**

Gegenwärtig können wir
noch folgende Nummern
liefern (auch partienweise
für den Klassengebrauch):

Jg. 1949, Heft 2, 10; Jg. 1951, Heft 3, 5, 12; Jg. 1952, Heft 9 bis 11; Jg. 1953, Heft 1, 4, 7, 9 bis 12; Jg. 1954, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1955, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1956, Heft 1 bis 3, 5, 7 bis 12; Jg. 1957 bis 1962, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Bis Ende 1960 erschienene Hefte kosten 80 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 70 Rp., ab Januar 1961 bis Ende 1962 erschienene Hefte 1 Fr., von 10 Stück an 90 Rp., ab Januar 1963 erschienene Hefte Fr. 1.15, von 10 Stück an Fr. 1.05.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis**, Gutenbergstrasse 13, **St. Gallen**.

Das

Echo

Lehrerpult

Modell ges. gesch.
Kombi-Schubladen
ebenfalls ges. gesch.



Der Traum eines jeden Lehrers
Vollendet in Form und Einteilung
Günstiger Preis
Ausführung in Eiche, Esche und Buche

Ernst & Cie. AG, Holziken

Büromöbelfabrik Tel. (064) 5 12 94

SCHWEIZERSCHULE IN FLORENZ

Wir suchen auf Beginn des nächsten Schuljahres (1. Oktober 1963)

Schweizer Primarlehrer(-in)

Erwünscht sind: Unterrichtspraxis und Kenntnis der italienischen Sprache.

Anmeldungen mit Zeugniskopien, Photo und Referenzen sind bis 30. Juni 1963 zu richten an das

Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstr. 26, **Bern**. Dieses erteilt nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen.

Unsere **Schulreise** geht dieses Jahr mit der elektrifizierten

Waldenburger Bahn ins

Bölchen- und Passwanggebiet und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 84 71 09

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil von
Hans Ruckstuhl

Schülerheft:

einzelne Fr. 1.10,
2-19 Stück je 1 Fr.,
ab 20 Stück je 90 Rp.

Lehrerheft

(Schlüssel): Fr. 1.80.

Schon unzählige Lehrer haben den Wortschatz ihrer Schüler mit diesem Stilübungsheft bereichert, geklärt und gefestigt. Auch Sie werden es mit Freude und Erfolg tun.

Bestellungen richten man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St. Gallen.

Bester Stützpunkt für Schul- und Vereinsausflüge im Jungfraugebiet

Kleine Scheidegg und Wengernalp

Einfache Touristenzimmer, Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung ganz nach Wunsch auf Scheidegg oder Wengernalp. **Bitte verlangen Sie recht bald Offerte von Fritz von Almen, Hotelier, Kleine Scheidegg (BO), Telefon (036) 3 42 13.**

Verbinden Sie mit der Fahrt über Wengernalp und Kleine Scheidegg den **Besuch der Trümmelbachfälle**, von Lauterbrunnen auf herrlichem Wanderweg der kühlen Lutschine entlang erreichbar. In der wilden Felsenschlucht können Sie Ihren Schutzbefohlenen eindrücklich zeigen, wie die Erosion als Säge der Jahrtausende arbeitet. Von der Scheidegg aus haben Sie alsdann den Überblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der **Rorschach-Heiden-Bergbahn**

Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen



Schaffhausen

Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG

mit schöner Freiterrasse am Bahnhof
Bahnhofstrasse 56/60, Tel. (053) 5 34 51

Alkoholfreies Restaurant GLOCKE Nähe Museum,
Herrenacker 13, Tel. (053) 5 48 18

Neuhausen am Rheinflall:

Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG
am Weg zum Rheinflall, Oberbergweg, schöner Garten.
Telefon (053) 5 14 90. Neues separates Touristenhaus.
Besonders geeignet für Verpflegung und Beherbergung
von Schulen.



Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen**
und die Besichtigung des berühmten
Rheinflalls gehören zu den dankbarsten
Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schifffahrtsgesellschaft
Untersee und Rhein, Schaffhausen
Telefon (053) 5 42 82

Schaffhausen, Restaurant Schweizerhof
die renovierte Gaststätte an der Schiffände,
Nähe Munot, Gartenrestaurant, Säle für Schulen,
Vereine und Gesellschaften.

W. Rehmann, Küchenchef Tel. (053) 5 29 00

Seelisberg

ob Rütli

Drahtseilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen,
Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit
Pensionspreisen ab Fr. 14.-.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aus-
sichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer m. fl. W.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser
Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Tel. (043) 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wunder-
vollem Ausblick.
Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. (043) 9 12 70

Stoos ob Schwyz Kurhaus

Gartenrestaurant – Herrliche, voralpine Lage –
Heizbares Schwimmbad – Ausgangspunkt
nach dem Fronalpstock – Sessellift – Mässige
Preise – Spezial-Arrangements für Schulen und
Vereine

Mit höflicher Empfehlung:

Die Direktion: **O. Horat-von Dschwanden**
Tel. (043) 3 15 35

Hasenberg-Bremgarten Wohlen-Hallwilersee Strandbad Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Schöne Rundfahrten mit dem neuen Schiff «Seetal». Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Telefon 71371, oder durch Hans Häfeli, Meister-schwanden, Telefon (057) 72256, während der Büro-zeit Telefon (064) 23562. Betreffe Schul- und Vereins-fahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meister-schwanden.



direkt
bei der
Dampf-
schiff-
station

Nähe Hohle Gasse

Grosser Garten. Rasche
Bedienung. Spezialpreise

Tel. 041/81 11 61 E. Ruckstuhl, K'chef

I M M E N S E E

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. (041) 81 12 91

Arth-Goldau: Bahnhofbuffet SBB

3 Minuten vom Naturtlerpark. Alle Essen können sofort telefonisch vereinbart werden. Separater Speisesaal.

Frau B. Simon, Telefon (041) 81 65 66

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln

80 Betten Grosser Speisesaal Tel. (055) 6 17 60

Motorbootfahrten auf dem Walensee

für Vereine, Gesellschaften und Schulen

Mit h6flicher Empfehlung

Martin Janser, eidg. konz. Schiffsbetrieb,
Quinten, Tel. (085) 8 53 52

Luftseilbahn Lungern/Sch6nbiuhl

Herrliche Sonnenterrasse auf 2000 m

Mannigfache H6henwanderungen. Einzigar-tiges Panorama. Neues Hotel mit Matratzen-lager, Schulen I. Altersstufe Fr. 2.80, II. Alters-stufe Fr. 4.-. Auskunft: Biiro Seilbahn,
Tel. (041) 85 64 85 oder 85 64 85

SCHULREISEN

nach dem althistorischen St6dtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbiiro Zug,
Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und iiber Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseeegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen
Tropfsteinh6hlen

H6llgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schul-ausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Der sch6nste **Schul- u. Vereinsausflug** ist die

Jochpasswanderung

Route: Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-En-gelberg oder Meiringen; oder der neue H6hen-weg: Planplatte-Hasliberg-Brünig. - Im Hotel

Kurhaus Frutt am Melchsee

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien. Neues Matratzenlager. Heime-lige Lokale. Moderne Luftseilbahn. Offerte ver-langen! SJH - Tel. (041) 85 51 27.

Besitzer: Fam. Durrer und Amstad

RIGI-Staffelh6he Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus fiiur Schulen und Ver-eine. Jugendherberge und Matratzen-lager. 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Familie A. Egger, Telefon (041) 83 11 33.



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Stanserhorn

bei Luzern
1900 m ü. M.

Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenzimmer, Grosse Säle und Restaurations-Terrasse. Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Telefon (041) 84.14.41.



NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

Arth Adler

Hotel

bei der
Schiffstation

Für Schul- und Vereinsausflüge das ideale Haus mit den geeigneten Räumen. Grosser, gepflegter Seegarten.

Es empfiehlt sich höflich: Familie Kistler,
Tel. (041) 81 62 50

Hotel Engstlenalp am Jochpass

Im Zentrum der Routen: Engelberg-Meiringen, Brünig-Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangements (Titlis usw.) durch

Familie Hans Immer, Bergführer, Tel. (036) 5 19 61
od. Meiringen (036) 5 23 97

Geniessen Sie die Ruhe und Schönheit einer

Gemmiwanderung

ein unvergesslich schöner Ausflug.
Spezialpreise für Schulen und Vereine.
Verlangen Sie bitte Prospekt mit Reliefkarte.

Luftseilbahn Kandersteg-Stock
Sesselbahn Stock-Sunnbühl
Tel. (033) 9 62 69

Berghotel
Schwarzenbach ob Kandersteg
Tel. (033) 9 62 72

**Berücksichtigen Sie
bitte unsere Inseren-
ten, und beziehen Sie
sich bitte bei allen
Anfragen und Be-
stellungen auf die
Neue Schulpraxis.**

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn.

Neues Restaurant Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock. Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock.

Grosse Säle und Garten. 165 m hoher Lift zum Berghaus Restaurant Hammetschwand (50 Rp.). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock.

Telephon (041) 84 53 31 Bürgenstock

Goldau Hotel Steiner beim Bahnhof
Gartenwirtschaft, Nähe Naturtierpark, empfiehlt
Mittagessen, Zwischenverpflegungen, mässige
Preise. Tel. 041 81 63 49
Familie **A. Schmid-Camenzind**, Küchenchef

Kurhaus Bad Klosters-Serneus

Voralpines Schwefel- und Moorbad, in nebel- und staubfreier Lage, Diätküche. Beste Heilerfolge bei Arthritis, Arthrose, Rheuma, Asthma, Leber-, Nieren- und Gallenleiden usw. Kurarzt. Von div. Krankenkassen anerkannt.

Angenehmer Familien-Ferienort. Ruhe, Erholung, Entspannung. Pension ab Fr. 18.-, Saison Juni-Okt. Prospekt durch Telefon (083) 4 14 44.



**WIR organisieren
GERNE und GRATIS
eine perfekte Schulreise**

Eine Postkarte genügt
oder Telefon (024) 222 15

**Chemin de fer
Yverdon-Ste-Croix
Yverdon**



Alle Inserate durch
Orell Füssli-Annoncen



Luftseilbahn Leukerbad-Gemmipass

1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Telefon (027) 54201

Sporthotel Wildstrubel Gemmipasshöhe 2322 m

Telefon (027) 54201

Der Gemmipass ist ab Mitte Juni gangbar. – Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte und Preislisten zur Verfügung.

Fam. de Villa

Giessbach

am Brienzersee
750 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spaziergang nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Tel. (036) 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.



Ein herrliches Touren- und Wandergebiet mit einzigartiger Rundschau, 6 Bergseen, reicher Alpenflora und guten Unterkunftsmöglichkeiten. Bequem erreichbar mit Kabinenbahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs.

Schulen, 1. Altersstufe, 66% Preisermässigung

Mit Prospekten und Vorschlägen für schöne Schulausflüge dienen gerne die Verkehrsbüros Bad Ragaz (Tel. 085 910 61) und Wangs (Tel. 085 804 97).

Kennen Sie Gotschnagratt- Klosters?

Mühe los erreichbar mit der Luftseilbahn. Der Ausgangspunkt zahlreicher herrlicher Bergwanderungen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Vorschläge und Prospekte gerne durch die Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagratt-Parsenn, Klosters, Telefon (083) 4 13 90.

Meilener Ferienhaus MIRANIGA

(1430 m, Gemeinde Obersaxen GR)

1962 eröffnet, modern, zweckmässig und heimelig, ideal eingerichtet für Lager aller Art.

Haben Sie Ihr KLASSENLAGER schon reserviert? Unser SONDERPREIS dürfte auch für Sie interessant sein!

Wir bieten: Pensionsverpflegung, kleine Zimmer mit fließend Warm- und Kaltwasser, Essraum, Spielraum, Sonnenterrasse, Bastelwerkstatt, Projektionsapparat, Wandtafel, Plattenspieler, Ping-Pong-Turniertisch, Duschen.

Auskunft und Prospekt bei:
H. Peter, Sekundarlehrer, Hürnen 57, Meilen,
Telephon (051) 731233.

Die Skihäuser «Zürich» im **Pizol, Schwarzenberg** ob Mels und **Stoos** des **NSKZ** eignen sich vorzüglich für

Sommer-Klassenlager

(Selbstverpflegung)

Anfragen (auch für **Skilager** mit **Pensionsverpflegung**) an Hüttenobmann **Neuer Ski-Klub Zürich**, Postf. **Zürich 23**, od. Tel. (051) 28 05 27.

Auf Wunsch

stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Hefte der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu (nur im Inland).



Luftseilbahn Wengen – Männlichen

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m ü. M.) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 1.90
	Retour	Fr. 2.80
Schüler von 16–20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 3.10
	Retour	Fr. 4.60

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen-Männlichen
Tel. (036) 3 45 33